

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1925

529 (14.11.1925) Abendausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1.50 M. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 M. Durch die Post monatlich 2.60 M. zuzügl. 75 S. Postgeb. Einzelhefte: Verkaufsnummer 10 S. Sonntagsnummer 15 S. Im Fall höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder nicht-eintreffender Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 10spaltige Nonpareil 0.32, ausw. 0.40 Goldm. Stellenanzeigen, Familien- und Gelegenheitsanzeigen ermäßigter Preis. Restame-ntale 1.50, an erster Stelle 2.— Goldm. Bei Wiederholung tarifierter Abat, bei der Wiederholung des Textes, bei besonderer Berechtigung und bei Kon-zernten außer Kraft tritt. Erfüllungsgeld und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens.

Karlsruhe, Samstag, den 14. November 1925.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Thiergarten. Redaktionsdirektor: Dr. Walter Schneider. Verantwortlich: Dr. v. d. Hoff. Deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. Bräuer. Auswärtige Politik: Dr. Kimmig. Lokales und Sport: Dr. Wöhrner. Für Kommunalpolitik: Dr. Wöhrner. Für das Reich: Dr. Wöhrner. Für Ober- und Niederdeutschland: Dr. Wöhrner. Für Handel und Gewerbe: Dr. Wöhrner. Für die Anzeigen: Dr. Wöhrner. Alle in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Weiger. Fernsprecher: 4050 4051 4052 4053 4054. Geschäftsst.: Str. n. Sammler-Str. Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. Postfach: 10. Romanblatt / Sport- und Frauenzeitung / Wandern und Reisen / Haus u. Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Die letzten Forderungen des Fochkomitees.

Noch zwei Streitfragen.

Um die Stellung des Generals v. Seekt. — Die Organisation der Schutzpolizei.

F.H. Paris, 14. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Ein Vertreter der deutschen Botschaft in Paris beriet gestern, wie der „Matin“ erzählt, auf dem Quai d'Orsay mit Mitgliedern des internationalen Militärkomitees von Versailles und dem Direktor der politischen Angelegenheiten des Ministeriums des Innern, Laroche, sowie dem Vertreter der Botschaftskonferenz, Massign, über die Forderungen, die an der letzten deutschen Entwaffnungsnote noch bis Montag von der Reichsregierung angebracht werden sollen. Man scheint den deutschen Vertreter zu der gestrigen Besprechung zugegen zu haben, um bereits ein prinzipielles Einverständnis über die Forderungen zu treffen, die noch bei der Reichsregierung erhoben werden sollen und die sie bis Montag erfüllen soll, damit am diesem Tage die Botschaftskonferenz endgültig Beschlüsse wegen der Räumung der Kölner Zone fassen kann. Es scheint bei diesen Beratungen gelungen zu sein, wenigstens in drei Punkten durchzugehen, daß Deutschland keine weiteren Zugeständnisse machen müßte. Im ganzen hatten die Alliierten, als sie allein berieten, 5 Punkte an der letzten Note bemängelt, sich aber nach der gestrigen Beratung mit den Aufklärungen der Reichsregierung in 3 Punkten einverstanden erklärt, während in zwei wichtigen Punkten weitere Zugeständnisse von Deutschland verlangt werden. Die fünf Punkte, um die es sich ursprünglich handelte, sind die folgenden:

Deutschland erklärte in seiner Note vom 21. Oktober, daß man prinzipiell die alliierten Forderungen wegen des Generals v. Seekt zulassen könnte, daß aber moralische Schwierigkeiten beständen, die es unmöglich machten, die gegenwärtige Stellung des Generals v. Seekt umzugestalten, weil im Grunde genommen diese Abänderung seiner Stellung einer Absetzung gleichkäme.

Der zweite Punkt bezieht sich auf die Sportbeschränkungen. Die Reichsregierung erklärt, daß diese in keinem Zusammenhang mit der Reichswehr stünden.

Der dritte Punkt bezieht sich auf die angebliche Ueberschuldung der Reichsregierung. Das Reichskabinett behauptet, daß dies nicht der Fall sei. Die Waffen, die von der Berliner Kontrollkommission beanstanden wurden, dienten nur zur technischen Ausbildung der Truppen.

Bei dem vierten Punkt handelt es sich um die Kanonen in der Festung Königsberg. Das Reichskabinett erklärt, daß diese aus technischen Gründen nötig seien. Ein eigentliches Belagerungsmaterial besitze Königsberg nicht.

Der fünfte Punkt endlich erhebt sich auf die Schutzpolizei. Es wird in der deutschen Note betont, daß die gegenwärtige Organisation bestehen bleiben müsse. Man brauche Polizei, um kommunistische Unruhen niederhalten zu können. Infolgedessen wird gebeten, daß weiterhin die Polizei bloß auf 12 Jahre und nicht auf

Lebenszeit angeworben werde, weil mit alten Polizisten bei event. Strafkämpfen nichts anzufangen wäre.

Zu dem 2., 3. und 4. Punkt erklärten die Mitglieder des Militärkomitees von Versailles gestern, daß man die deutschen Aufklärungen zur Kenntnis nehmen könne. Allerdings verlangen sie, daß die Sportklubs keine militärische Ausbildung genießen dürfen, und daß dieses Verbot durch ein eigenes Reichsgesetz ausgesprochen werde. Wegen der angeblich unberechtigten Waffen wird kein weiterer Widerstand erhoben, ebenso nicht wegen der Kanonen von Königsberg. Unnachgiebig sind aber die Alliierten bezüglich des ersten und des fünften Punktes. Zu dem ersten Punkt wird gesagt, der Versailles Vertrag kenne keinen Oberkommandierenden der deutschen Armee. Die höchste Stellung in der Reichswehr hätten die Korpskommandanten zu bekleiden, von welchen es aber nur zwei geben dürfe. Die Reichswehr müsse unter dem Befehl des Kriegsministers stehen, wie dies das Gesetz von 1919 ausdrücklich vorgeschrieben habe. Aber dieses Gesetz sei später abgeändert worden und habe die gegenwärtige Stellung des Generals v. Seekt möglich gemacht. Die Alliierten fordern, daß das Gesetz von 1919 wiederhergestellt werde. Der Chef des deutschen Generalstabs dürfe mit der Truppe nichts zu tun haben, sondern unter seinem Befehl dürfe nur ein technisches Personal stehen. Die Korpskommandanten müßten direkt unter dem Befehl des Kriegsministeriums stehen. Alle diese Änderungen müßten durch ein Gesetz geregelt werden. Was die Schutzpolizei anbelangt, so erklärten die Alliierten, daß die Schutzpolizei keine zweite Armee darstellen dürfe. Durch ihre militärischen Organisation und ihre Cadres, durch ihre Bewaffnung und ihre Befehlshaber sei die Polizei heute tatsächlich eine Verstärkung der Reichswehr. Allerdings werde die Polizei nur für 12 Jahre angeworben, aber danach könnte sie in eine Lokapolizei oder in eine Gendarmerie umgewandelt werden und würde auf diese Weise die Reserve der zweiten Armee darstellen, welche die Schutzpolizei sei. Die Alliierten fordern, daß die Polizei auf Lebenszeit eingestellt werde und die Zahl der in Kasernen untergebrachten Polizisten 35 000 Mann nicht überschreite.

Die Reichsregierung wurde aufgefordert, bis Montag vorzutragen ihre Zustimmung zu diesen Forderungen der Alliierten auszusprechen. In diesem Fall würde die Sitzung der Botschaftskonferenz am Nachmittag stattfinden, um endgültige Beschlüsse zu fassen.

Befremden in Berlin.

Berlin, 14. Nov. (Funktbruch.) Wie die Telunion erfährt, hat die Hauptveröffentlichung über den Stand der Verhandlungen in der Abklärungsfrage in Berliner politischen Kreisen scharfes Befremden herbeigeführt. Man weist darauf hin, daß sich die deutschen Stellen stets an Abmachungen gehalten haben und sich auch diesmal an die Verabredung gebunden fühlten, daß das gesamte Material erst nach der Beendigung aller Verhandlungen gleichzeitig und einheitlich erfolgt. Die von Hauptveröffentlichung Einzelpunkte der deutschen Antwort sowie der Standpunkt der Alliierten hierzu sind zudem vollkommen tendenziös dargestellt. Da die Verhandlungsmaterie nur einem beschränkten Personenkreis bekannt war, kann es sich nur um einen schweren Vertrauensbruch handeln. Man überlegt sich in Berlin, welche Schritte man dagegen zu tun hat.

Ernstige Lage in Syrien.

F.H. Paris, 14. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Ein Sonderberichterstatter des „Reit Parisien“ in Beirut gibt heute zu, daß die Lage in Syrien sehr ernst sei. Die muslimanische Bewegung verurteile starke Unruhe. Die Revolte habe man bereits unter den Gouverneuren Gouraud und Weigand wahrnehmen können. Unter Sarrail sei sie aber ausgebrochen, weil nicht nur die Muslimen, sondern auch die Christen revoltierten. Die Muslimen hätten sich an die Druzen gewandt, um ihnen zu erklären, daß jetzt die Gelegenheit zu einem Aufbruch gütig sei. Bei dem Aufbruch in Damaskus seien Druzen und Muslimen gemeinsam vorgegangen, und die Vornehmten von Damaskus hätten alle Plünderer unterstützt. Der Berichterstatter des „Reit Parisien“ schreibt die Mißstimmung in Syrien auch enttäuschten Hoffnungen zu. Die Muslimen hätten gehofft, daß ein Groß-Arabien von Frankreich gegründet werden würde. Dieses schuf aber nur den syrischen Staat.

Nach einem Telegramm der „British United Press“ aus Jerusalem verloren die Franzosen ganz Mittel-Syrien und die Gebiete in der Nähe von Damaskus und Aleppo. Die Insurgenten haben 30 000 Mann aufgebildet, die unter der Leitung eines erprobten Führers stehen. Die Mehrzahl der Bewohner ist mit den Aufständischen einig und erwartet nur eine günstige Gelegenheit, um sich ihnen anzuschließen. Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Kairo haben die Franzosen mit der Bombardierung von Damaskus neuerlich begonnen. Die Franzosen haben sich in einer Glasfabrik verschanzt, von wo aus sie die Stadt beschießen.

Umsturz.

14. November 1925.

Die kommende Woche soll, wenn alles programmäßig verläuft, im Münchener Dolchstoßprozeß die Plädoyers und daran anschließend den Urteilspruch bringen, nachdem vorgestern unter Ablehnung neuer Zeugen die Beweisaufnahme geschlossen wurde. Es ist deshalb wohl am Platze, einen Rückblick auf den bisherigen Gang der Verhandlungen zu werfen. Dabei möchten wir nicht verfehlen, ähnlich wie im Magdeburger Prozeß wegen Befehlgebung des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, darauf hinzuweisen, daß wir alle derartigen Prozesse, in denen große politische und zeitgeschichtliche Streitfragen zur Entscheidung gebracht werden sollen, für höchst bedenklich und durchaus verfehlt halten, schon aus dem Grunde, weil sie innerpolitische Leidenschaften aufwühlen müssen, während uns nichts so bitter not ist, als allen Streit im Innern zu begraben und die Leiber Gottes eben einmal bestehende Luft, die unter Volk in konfessioneller, parteipolitischer und gesellschaftlicher Beziehung, zudem oft künstlich erweitert, spaltet, zu überbrücken. Zum anderen, was nicht minder schwerwiegend ist, ist auch das sorgfältig zusammengelegte Gericht nicht im Stande, über geschichtliche Vorgänge ein Urteil zu fällen, die ausschließlich vor das Forum der Geschichte und erster wissenschaftlicher Forschung gehören. Hier sollten die Spuren der Kriegsschuldfrage, die von unseren Kriegsgegnern gegen das deutsche Volk geschleudert wird, unbedingt schreien. Die Geschichte urteilt regelmäßig nur in großen, zeitlichen Distanzen, und wir Gegenwarts-menschen, mögen wir Politiker, Historiker oder Parlamentarier sein, können und höchstens unterfangen, durch kritische Sichtung und Beleuchtung das notwendige Material zusammenzutragen, um dem Urteil der Geschichte ein unbeeinflusstes Urteil zu ermöglichen.

Man muß deshalb bei einer Beleuchtung des Verhandlungsergebnisses der ersten vier Wochen des Münchener Prozesses sich vor Augen halten, daß sowohl Zeugen wie Sachverständigen mehr oder minder in subjektiv-parteilichem Gedankengängen befangen sind und — wenn man auch von dem von dem angeklagten Hauptkristalleiter der sozialdemokratischen „Münchener Post“ zitierten „Sachverständigen“ Herz absteht — mehr oder minder das Tribunal zur parteipolitischen Szene machten. Noch ehe die sieben Sachverständigen ihre Gutachten abgaben, hat Professor Cohnmann nochmals die Erklärung abgegeben, daß man aus den beiden Dolchstoßheften der „Süddeutschen Monatshefte“, die den Anlaß zu diesem Prozeß gaben, auf keinen Fall die Verallgemeinerung herauslesen dürfte, daß die gesamte deutsche Sozialdemokratie sich während des Krieges nicht zu dem Grundsatze der Landesverteidigung bekannt habe, im Gegenteil, an den verschiedensten Stellen sei ausdrücklich zwischen M.S.P. und U.S.P. unterschieden worden. In diesem Prozeß gehe es lediglich um drei Dinge, nämlich zunächst um den Nachweis, daß tatsächlich zahlreiche Handlungen hinter der Front vorgenommen wurden, die bewußt und absichtlich auf die Zerkümmern der deutschen Wehrmacht gerichtet waren, ferner um die Frage, wer diese Handlungen vorgenommen hat, und zum Schluß um die Feststellung, welchen Einfluß diese Handlungen auf unseren Zusammenbruch, auf die Gestaltung des Waffenstillstandes und des Friedens gehabt haben.

Als Gesamtergebnis des Sachverständigenauschutens ist in dieser Beziehung hervorzuheben, daß die beiden ersten Fragen auch von den sozialistischen Zeugen und der Partei des Angeklagten bejaht wurden und das Vorhandensein einer Unklarheit zugewiesen und auch eingestanden wurde, daß nicht nur die radikalen Elemente, sondern auch die Unabhängigen sich in dieser Richtung betätigten. Anfangs verurteilten die sozialistischen Zeugen nach einem Reim-wahnspruch der Unabhängigen, was ja pinocchio'sch durch die spätere Verschmelzung der U.S.P. mit der M.S.P. erklärlich ist und durch die Belastung infolge der Übernahme eines Mannes wie Crispian, der nach seinem eigenen Anspruch kein Vaterland kennt, das Deutschland heißt. Die These von der weißen Weste der Unabhängigen wurde demnach auch im Verlaufe des Prozesses sehr bald fallen gelassen. Die Partei des Klägers, wie auch vor allem die verschiedenen Sachverständigen, brachten ein derartig erdrückendes Faktenmaterial vor, daß der Nachweis der revolutionären Tätigkeit der Unabhängigen, die im Verlauf des Krieges immer mehr zunahm, voll erbracht wurde. Ja, darüber hinaus charakterisierte das Faktenmaterial des Majors Volkmann vom Reichsarchiv in Potsdam die Haltung der U.S.P. zwischen dem 9. November 1918 und der Unterzeichnung des Friedensvertrages dahin, daß den Unabhängigen der Vorwurf gemacht werden müsse, durch Auflösung des Grenzschutzes den Verlust der Ostmarken an einen damals leicht abzuwehrenden Gegner in erster Linie verschuldet zu haben; ferner wies dieser Sachverständige darauf hin, daß die Unabhängigen in dieser Zeit aus rein parteipolitischen Gründen und wider besseres Wissen die Lüge von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege propagiert haben.

Mit der Auffassung, die gesamte Sozialdemokratie sei für den Ausbruch der Revolution verantwortlich zu machen, stand beziehungsweise von den sieben Sachverständigen Oberst Jodim allein. Dieser Sachverständige bezeichnete die M.S.P. als intellektuelle Urheberin der Revolution, wenn sie sich auch während des Krieges zu dem Grundsatze der Landesverteidigung bekannt habe. Auf sie falle aus dem Grunde eine moralische Schuld an dem Zusammenbruch, weil sie in jahrzehntelanger Arbeit den rücksichtslosen Klassenkampf gepredigt und den nationalen Ehrbegriff dadurch unterwühlt habe. Der Sachverständige Volkmann dagegen legte das Hauptgewicht auf den Nachweis des schon vor dem Kriege vorhandenen inneren Zwiespalkes unter der deutschen Sozialdemokratie, der den mehr national-revolutionären Flügeln der Partei von den international-revolutionären Elementen trennte. Alle Sachverständigen stimmten darin überein, daß der revolutionäre Flügel im Verlauf des Krieges immer mehr an Einfluß gewann und in den November-tagen die gemäßigteren Elemente zunächst vollständig isolierte. Nach der Revolution ließ sich dann eine rückwärtige Entwicklung feststellen. Das Bündnis Ebert-Crispien hat tatsächlich allein den Sieg der radikal-revolutionären Novemberleute zu verhindern vermocht.

Daß die verschiedensten Handlungen zur Unterwühlung der Front vorgenommen wurden, wird demnach von keiner Seite bestritten, nur

Frankreichs Finanzkrise.

F.H. Paris, 14. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die politische Krise, die das Kabinett Painlevé wegen der Finanzvorlage mehrere Wochen lang bedroht hatte, ist zwar beendet, aber die Finanzkrise besteht weiter. Wenn auch die Finanzkommission, resp. deren Mehrheit, das abgeänderte Projekt Painlevés annahm und die Kammer diesem ihre Zustimmung erteilen wird, so Lösung bedeutet diese Finanzvorlage keineswegs. Sie verteilt nur die bestehenden Schwierigkeiten proportional und ermöglicht es der Regierung, den gefährlichen Verfalltag des 8. Dezember zu überleben. Aber damit ist nicht gesagt, daß eine dauernde Besserung der französischen Finanzen durch diese Vorlage erwartet werden könnte. Das Kabinett Painlevé hat sich bisher nur mit der Frage der Regelung der schwebenden Schulden beschäftigt, aber nicht daran gedacht, das Budget in Ordnung zu bringen. Theoretisch soll dieses im Gleichgewicht sein, praktisch besteht aber ein solches nicht, vor allem deshalb nicht, weil der französische Franken ständig den stärksten Schwankungen ausgesetzt ist, so daß die Posten des Budgets auf ungesicherter Grundlage beruhen. Die Regierung wird also unmittelbar nach der Annahme der Finanzvorlage, vorausgesetzt, daß diese im Senat durchgeht — was die Regierung glaubt, was aber nicht durchaus sicher sein kann — sofort daran gehen müssen, sich mit dem Problem der Stabilisierung des Frankens zu beschäftigen. Dazu kommt, daß das Problem der interalliierten Schulden noch immer nicht gelöst ist. Painlevé wurde bereits gestern in einer Londoner Depesche daran erinnert, daß mit England das Abkommen, das Caillaux provisorisch abgeschlossen hatte, endgültig angenommen werden müsse, und nachdem nunmehr Italien die Schuldenfrage mit Amerika regelt, auch Frankreich nichts anderes übrig bleibe, als neuerlich jemanden nach Washington zu entsenden, der mit der amerikanischen Regierung ein Übereinkommen treffen soll. In Paris herrscht übrigens eine gewisse Verzweiflung gegen Amerika, weil dieses Italien viel günstigerer Bedingungen gewährte, als es Frankreich bei den letzten Verhandlungen bewilligen wollte.

Magnol fordert Neuwahlen.

Paris, 14. Nov. (Funktbruch.) Die Nationalrepublikanische Liga (Lega Villersand) hat gestern ihre erste Generalversammlung abgehalten. Der frühere Kriegsminister Magnol, der Führer der Oppositionspresse, hat bei dieser Gelegenheit eine Rede gehalten, in der er zum erstenmal die Forderung nach Neuwahlen aus-

Über den Umfang und die Wirkung dieser Ministerarbeit gehen die Ansichten weit auseinander. Sie stimmen jedoch wenigstens in dem einen Punkt überein, daß zum mindesten der Ausbruch der Revolution selbst den deutschen Unterhändlern bei den Waffenstillstandsverhandlungen den letzten Trumpf aus der Hand schlug und erst unsere Kapitulation auf Gnade oder Ungnade notwendig machte. Auch der Vorwurf der bemühten Geschichtsfälschung wird von der Mehrzahl der Sachverständigen zurückgewiesen. Zwar hat Prof. Cohnmann nicht an allen Stellen, aber doch an zahlreichen Stellen die Unterscheidung zwischen M.S.P. und U.S.P. getroffen. Oberst Schwerdtfeger erklärte man könne hierin höchstens einen redaktionellen Mangel erblicken. Auch er schließt sich jedoch in seiner Auffassung den übrigen Sachverständigen in der Beziehung an, daß gegen Ende des Krieges in der entscheidenden Schicksalsstunde unseres Volkes die Führer der Unabhängigen und der Radikalen die Interessen des internationalen Proletariats höher gestellt haben als die Interessen ihres eigenen Vaterlandes. In dieser Erkenntnis ist vielleicht das einzige Ergebnis des Prozesses zu erblicken, ohne daß dieser hierin ein Novum brächte und den großaufgezogenen Apparat nur auch im mindesten gerechtfertigt hätte.

Vor dem Rücktritt des jugoslawischen Kabinetts?

* Belgrad, 14. Nov. (Zuspruch.) Die politische Lage hat sich in den letzten Tagen wegen der Uneinigkeit innerhalb der Regierungskoalition abermals beträchtlich zugeändert. Man rechnet heute in politischen Kreisen damit, daß der Rücktritt des Unterrichtsministers bereits in den nächsten Tagen der Rücktritt des gesamten Kabinetts folgen wird. Präsident Pašić habe den Eintritt des Führers der Kroatischen Bauernpartei Raditsch in das Kabinett immer länger hinauszuschieben gewußt, und das habe zu einer scharfen Front der Anhänger Raditschs gegen die Regierung geführt.

Die kleine Entente

N. Wien, 14. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach Zeitungsmeldungen soll auf der Tagesordnung der nächsten Zusammenkunft der Kleinen Entente über die Lage nach dem Locarno-Vertrag, über die Herstellung normaler Beziehungen zu Sowjet-Rußland und über die ungarische Frage stehen. Man glaubt, daß die Besprechungen über die Frage der Wiederherstellung normaler Beziehungen zu Sowjet-Rußland auf einer sehr viel besseren Basis geführt werden als bei der letzten Kleinen Entente-Konferenz.

Zur Ermordung des Bürgermeisters von Sofia.

G.A. Sofia, 14. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Blätter spiegeln die Entrüstung der Öffentlichkeit über die Ermordung des Bürgermeisters Madjaroff wieder. Der Täter Teomoff war Referendare. Die Motive für die Mordtat sind persönlicher Natur. Madjaroff stand im Alter von 33 Jahren und war der Sohn des Staatsmannes und ehemaligen Ministers Michael Madjaroff. Nachdem er bulgarischer Geschäftsträger in London und Warschau gewesen war, verließ der junge Madjaroff die diplomatische Laufbahn. Er wurde im vorigen Jahre vom Gemeinderat zum neuen Bürgermeister gewählt und trug durch seine Tatkraft und Umsicht viel zur Verbesserung, Sauberkeit und vornehmlichen Hebung Sofias bei.

Unwetterkatastrophe in Steiermark.

* Graz, 14. Nov. (Zuspruch.) Die Regengüsse der letzten Tage haben in Steiermark in vielen Orten zu großen Ueberschwemmungen geführt. Der Eisenbahnbetrieb ist an einigen Orten unterbrochen und kann nur durch Umsteigen aufrechterhalten werden, da die Eisenbahnbrücken überflutet sind. Im Gebiet von Laibach und hauptsächlich im Drautal ist durch das Hochwasser enormer Schaden verursacht worden. Auch zahlreiche Menschen sind durch die Ueberschwemmung ums Leben gekommen. Im Drautal sind etwa 300 Häuser beschädigt worden, 150 Häuser mühen geräumt werden. Die Katastrophe hat bis jetzt mehr als 1000 Personen betroffen. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Dinar. In der Nähe von Drauzug ereignete sich ein Dammbruch, der die Eisenbahnstrecke zerstörte und den nach Drauzug führenden Zug zum Entgleisen brachte.

v.D. London, 14. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)

Im Hauptquartier de Valera in Dublin und in 80 anderen Häusern fanden gestern große Hausdurchsuchungen statt, um nach verbotenen Waffen zu forschen. 20 Personen wurden verhaftet. Bei drei Personen wurden die Verfassungen aufrecht erhalten, weil bei ihnen Revolver gefunden wurden. Bei de Valera wurden nur Dokumente beschlagnahmt.

Mein Droschkenkutscher.

Ein Abenteuer in Berlin.

Von Schigoloh.

Das war an einem sehr nassen und kalten Tage und ich war faul und unzufrieden wie nie zuvor, ich sah herum und nahm mich selber über und mir war alles, was ich sah, ein Grauel. Als dieser Grauel nicht mehr zu ertragen war, und auch niemand um die Wege war, mich aufzuheben und mich aufzumuntern, als das Telefon summt um mich herum und ich nicht rührte, ich also an diesem Tage wohl vergebens auf das Wunderbare wartete, da beschloß ich, in ein Kino zu gehen. Dieses Kino, auf das ich es abgesehen hatte, war etwa zwei Minuten entfernt in der nächsten Straße um die Ecke. Von meinem Fenster aus konnte ich die Plakate lesen; was gegeben wurde, war mir egal. Ich hing mich schwer in meinen Regenmantel und ging die Treppe herunter vor das Haus. Da stand die Droschke; jeden Tag, der wurde, war sie hier zu sehen. Der Kutscher hatt einen gewaltigen Schnauzbart, er war eingemeldet in den Mantelstagen. Immer sah die Mumie auf dem Bod und wartete. Ach, dachte ich, warum soll der Mann nicht einmal an mir etwas verdienen, ich hatte zwar nur zwei Minuten zu gehen, aber ich war faul und unzufrieden wie nie zuvor, also trat ich an die Kutsche heran und sagte ihm die Adresse. Er wandte seinen ehrwürdigen Kopf und sah mich einen langen Augenblick an. Er wird dir doch nicht abschlagen, fürchtete ich, die kurze Strecke zu fahren. Nein, er schlug es mir nicht ab, er redete kein Wort, ich stieg ein und er fuhr gemächlich los. Es wippte der ungeheure blaue Kutschermantel vor meinen Augen langsam auf und ab. Aber die Kutsche bog nicht um die Ecke, siehe, sie bog nicht um die Ecke. Na, dachte ich, der Gauer macht einen Umweg, also soll er einen Umweg machen, ich habe Zeit. Er fuhr die Straße herunter, immerzu, schon fuhren wir zehn Minuten, da wunderte ich mich und fragte ihn. „Kutscher, die Malburgertstraße 14 (das war das Kino) ist wohl sehr weit?“ Er drehte sich ehrwürdig herum. „Ja, der ist nicht ganz einfach, Herr, erst geht es hier herauf, dann müssen wir um die Lüneburger herum, weil die Pfaffenstraße sehr weit ist um die Lüneburger ist bloße ich auch sehr weit, der kann schon eine kleine Weile dauern.“ Und er wippte auf seinem Bod weiter. Wir fuhren und fuhren und fuhren und es nahm kein Ende. Am Brandenburger Tor wollte ich lossteigen, aber ich fiel wieder in meinen Sitz zurück. Warum soll ich mich aufregen, wo ich sowieso so müde und unzufrieden bin. Soll er mit mir hinfahren, wohin er will. Die Kutsche lungerte gemütlich durch den ganzen Tiergarten und einmal in einem wachen Augenblick ersah ich, daß sie sogar zweimal

Rücktritt des polnischen Kabinetts.

II. Warschau, 14. Nov. (Drahtbericht.) Heute mittag besuchte der Ministerpräsident Grabski den Staatspräsidenten Wojciechowski und überbrachte ihm die Gesamtdemission des Kabinetts. Grabski begründete seine Demission damit, daß die Bank Polski sich den Bestimmungen der Regierung nicht fügen wolle und eine eigene Politik eingeschlagen habe. Ferner bestimme im Sejm eine sehr starke Opposition gegen die Regierung, die mehr einen persönlichen denn einen parteipolitischen Charakter trage. Er lehne es ab, auch nur vorübergehend die Regierungsgeschäfte weiterzuführen. Präsident Wojciechowski hat die Demission noch nicht angenommen und versucht Grabski umzustimmen.

Das Zeppelinwerk in deutsches Volksgut

Sein Schicksal ist Sinnbild für Deutschlands Leben. Alle müssen mithelfen, es fördern und mehrern. Drum:

Gebt zur Zeppelin-Gäherer-Spende!

zuzuführen. Präsident Wojciechowski hat die Demission noch nicht angenommen und versucht Grabski umzustimmen.

Grabski bestand aber auf seinem Beschluß und hat einen dringenden Kabinettsrat einberufen. Nach längerem Verhandlungen wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, die Gesamtdemission aufrecht zu erhalten. Dieser Beschluß wurde dem Staatspräsidenten mitgeteilt, der darauf die Demission annahm. Damit ist das Kabinett endgültig zurückgetreten.

Rücktrittsabsichten des polnischen Staatspräsidenten

* Warschau, 14. Nov. (Zuspruch.) Die durch die Demission Grabskis entstandene polnische Kabinettskrise droht sich zu erweitern. Der Staatspräsident, dessen Vertrauensmann Grabski war, äußert selbst Rücktrittsabsichten. Die überraschten Parteien suchen dies zu verhindern. Als möglicher Nachfolger Grabskis gilt jetzt Witos. Auch ein Beamtenkabinett wird erwogen.

Die Abfahrt des Reichspräsidenten von Frankfurt.

II. Frankfurt a. M., 14. Nov. Die Festvorstellung im Opernhaus nahm einen glänzenden Verlauf und bildete einen eindrucksvollen Schlußakt des Hindenburg-Beiwahns. Auf dem Derrplatz hatten die kameradschaftlichen Vereinigungen, das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und die vaterländischen Verbände mit ihren zahlreichen Musik- und Trommlertruppen Aufstellung genommen. Ringsherum und in den einmündenden Straßen standen dichte Scharen von Zuschauern. Der Reichspräsident hielt eine Ansprache, in der er seinen Dank für den herzlichsten Empfang in Frankfurt a. Main zum Ausdruck brachte und die Mahnung gab, dem Vaterlande treu zu bleiben. Die Kapellen intonierten alsdann gemeinsam das Deutschlandlied, in das die vieltausendköpfige Menschenmenge begeistert einstimmt.

Am 10 Uhr 10 erfolgte dann die Abfahrt des Reichspräsidenten, zu der sich Polizeimannschaften auf dem Bahnsitz eingefunden hatten. Ihnen gegenüber standen Eisenbahnbeamte in Uniform. Als der Reichspräsident von Hindenburg auf dem Perron erschien, brach ein unbeschreiblicher Jubel los und entblöhen Hauptes sang die Menge das Deutschlandlied. Reichspräsident von Hindenburg, sichtlich bewegt, verneigte sich dann nach allen Seiten. Nachdem er sich von Oberbürgermeister Dr. Landmann und den übrigen Spitzen der Behörden verabschiedet hatte, bestieg er mit seinem Gefolge den Salonwagen und winkte bei der Abfahrt des Zuges noch lange der Volksmenge zu.

Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete bei Hindenburg.

m. Berlin, 14. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Reichspräsident von Hindenburg, der in der Nacht vom Freitag auf Samstag von seiner Süddeutschlandreise wieder nach Berlin zurückgekehrt ist, empfing heute vormittag den neu ernannten Reichskommissar für die besetzten Gebiete, den bisherigen Geschäftsträger in Madrid, Freiherr Langwerth von Simmern.

Graf von Westarp über Locarno.

* Berlin, 14. Nov. (Zuspruch.) In einer deutschnationalen Versammlung in Halensee nahm gestern abend Graf von Westarp zur Frage von Locarno Stellung. Graf Westarp stellte fest, daß das Februar-Memorandum Stresemanns ohne Kenntnis der Kabinettsmitglieder der Deutschnationalen Partei erlassen worden sei. Die Deutschnationalen seien damals nicht aus der Regierung ausgeschlossen, weil sie geglaubt hätten, durch ihren Einfluß auf die Regierung dafür sorgen zu können, daß die Verträge nicht unter der Bedingung des Eintritts Deutschlands in den Völkerverbund und unter Verzicht auf deutsches Land und Volk abgeschlossen würden. Niemand aber hätten sie den Gedanken an eine Verdröhnung und Verdröhnung unter den Völkern abgesehen. In der Note vom 20. Juni sei zum erstenmal von einer deutschen Regierung der Einpruch auf eine Revision des Versailler Vertrages angemeldet worden. Deutschland sei jetzt wenigstens befreit von dem eigenen Verdröhnung der Schuld. Die Vorbedingungen für die Verhandlungen von Locarno ließen sich in folgende Formulierungen bringen: „Kein Verzicht auf deutsches Volk und Land, keine freiwillige Unterwerfung unter fremdes Joch.“ Diese Forderung sei nicht erfüllt. Da Änderungen des Textes der Verträge für Luther und Stresemann unmöglich seien, bliebe für die Deutschnationalen nur die Ablehnung. England wolle uns mit dem Völkerverbund und Sicherheitsvertrag an den Fesseln der Bestimmungen gegen Rußland spannen. In dem Verhältnis zu Rußland handele es sich nicht allein um den Bolschewismus. Deutschland müsse sich Handlungsfreiheit in etwaigen Konflikten mit Rußland bewahren. Vor allem aber müsse man sich wehren wegen des vielbesprochenen Artikels 16 mit seinem Durchmarschrecht. Eine Gleichberechtigung sei solange undenkbar, als Deutschland mit den übrigen Mächten nicht gleichgestellt sei. Der Völkerverbund müsse vorher endlich einmal einen allgemeinen Abrüstungsplan aufstellen. Das Vertrauen der Deutschnationalen zu den Rückwürfen sei sehr gering. Die Entscheidung dieser Frage werde immer wieder eine Entscheidung der Macht und der Bedürfnisse sein. Solange noch ein französischer Soldat am Rhein stehe, lebe Deutschland nicht in Frieden.

Graf Westarp ging dann noch auf die Vorwürfe ein, die den Deutschnationalen wegen ihres Austritts aus der Regierung gemacht worden seien. Die Deutschnationalen hätten während des ganzen Verlaufes des Sommers niemals die leisesten Zweifel über die Vorbedingungen für ihre Zustimmung zum Vertrag geäußert. Graf Westarp kam dann auf eine evtl. Auflösung des Reichstages zu sprechen und bezeichnete zwei Wege, auf denen eine solche Vermeidung werden könnte. Der erste Weg sei, wenn das Kabinettsmitglied und die hinter ihm stehenden Parteien sich entschließen könnten, mit den Deutschnationalen gemeinsam das ganze Werk abzulehnen. Die zweite Möglichkeit, die Auflösung zu vermeiden, wäre die unerwünschte Lösung, daß die Sozialdemokratie mit den Mittelparteien zusammen das Werk von Locarno zur Annahme bringt, was allerdings nur unter Verzicht auf eine Zweidrittelmehrheit möglich wäre. Bisher habe die Sozialdemokratie allerdings ihre Ablehnung erklärt. In den letzten 6 Jahren, so führte Graf Westarp am Schluß aus, seien wir der Freiheit nicht näher gekommen.

Eine pfälzische Stimme.

o. Neustadt a. d. S., 13. Nov. Zu dem mitgeteilten Beschluß konzentrativer Kreise, welche es als Pflicht aller staatshaltenden Kräfte bezeichnen, die Regierung bei dem Vertragswerk zu unterstützen, bemerkt der „Pfälzische Kurier“ mit besonderer Bezugnahme auf die besetzten Gebiete u. a.: Wird der Appell unbeschadet verhalten? Wir glauben es nicht. Wo immer Führer der Deutschnationalen Volkspartei während der letzten Tage und Wochen im Lande, namentlich im besetzten Gebiet, bei verantwortungsbehafteten und weitläufigen Persönlichkeiten ihrer Partei anfragten, ist ihnen mit dürren Worten geantwortet worden, daß es selbst mit dem besten Willen nicht möglich sei, das geforderte Verständnis für die Politik der deutschnationalen Parteiführung und der deutschnationalen Reichstagsfraktion aufzubringen. Die Folgen, die sich für die Deutschnationalen Volkspartei stellen, liegen nicht nur auf parlamentarischem Gebiet, sondern werden sich, je länger, je mehr auch noch in anderer Weise äußern. Das Volk weiß dann darauf hin, daß der Gedanke blüht, die alte Freiökonomische Partei wieder aufzubauen, die ja früher schon der Puffer zwischen den Konservativen und den Nationalliberalen war und als geborene Regierungspartei galt.

Die Deutschen in Ost-Afrika.

* Berlin, 14. Nov. (Zuspruch.) Wie das Berliner Tageblatt aus Dar-es-Salaam meldet, hat der Gouverneur der Tanganjika-Kolonie gestern das Verbot des Landvertrags für Angehörige ehemaliger feindlicher Staaten aufgehoben. Damit ist die letzte Beschränkung für die Deutschen gefallen.

„Jetzt hat id wabastig die ganze Adresse wassen, wie mo et doch, Herr?“
 „Mall-bur-geri-straße wäzäh“, sagte ich entschlossen.
 „Mall-bur-geri-straße wäzäh“, wiederholte der Gigant gemächlich, „na, id gloobe, nu dabn mirs balle jeschafft.“
 Und schon sah ich in der Ferne die Leuchtschrift meines Kinos schimmern.
 Und er zuckte wirklich in die Straße hinein.
 Noch einmal beschrieb er mit seiner Ährse einen funkreichen Bogen, dann stand, ich glaube nie, daß ich diesen Augenblick erleben würde, dann stand die Droschke fersengerade vor dem Eingange meines Kinos.
 Jetzt war der Augenblick gekommen, jetzt schmetteten meine Gedanken durch den Kopf, was zu tun sei.
 Ich ruckte mich noch einen Augenblick aus, dann sah ich, wie er vom Bod stieg und mich den Zaig öffnete.
 „Der war arwiler ene schwierige Fuhr“, sagte der Patriarch und es wimmelte in seinem Gesicht von freudlichen Runzeln.
 Ich zog aus meiner Bektentasche ein Geldstück.
 „Macht junstzig Pfennige“, sagte ich und verschwand ebenfalls in dem glitzernden Portal meines Kinos.
 Nachher sah ich den Wilden Passagier von Rebrasta“. Was war der gegen mich? Ein Babu.

Die Stuttgarter Werkbund-Ausstellung. Im nächsten Jahre sollte, wie schon mitgeteilt, von der Stadt Stuttgart zusammen mit dem Deutschen Werkbund auf dem Gelände der Kunstgewerbeschule eine große Werkbundausstellung veranstaltet werden. Nach Rücksprache mit der Industrie hat nun der Werkbund beschlossen, die Ausstellung für das Jahr 1927 zurückzustellen. Der Beschluß ist nach dem ungünstigen Verlauf der diesjährigen Ausstellung „Das Schwäbische Land“ mit einem Defizit von rund 700 000 Mark einleuchtend und zeigt von Verständnis für die zurzeit auf dem Gebiet des Ausstellungswezens herrschende Ermüdung.
 Die Vorbereitungen für die Ausgrabungen in Uffen, die von den Amerikanern unternommen werden, sind bereits in vollem Gange und die Grabungsarbeiten sollen im nächsten März beginnen. Der Präsident des amerikanischen Komitees, Dr. Capps, hat den Plan gebilligt, der der Epheos der atischen Altertümer Arvan-topoulos ausgearbeitet hat. Man wird mit den Grabungen an der Stelle beginnen, wo die elektrische Straßenbahn das Ausgrabungsgebiet gegenüber der Theleionbrücke kreuzt und sie dann nach dem Areepus und der Akropolis hin fortsetzt. Die ausgegrabene Erde wird nach Waloron gebracht und zum Ausfüllen von Sumpfen verwendet. Für die Entschädigung der Hausbesitzer, deren Gebäude niedergegriffen werden, ist bereits die Summe von 120 Millionen Drachmen (etwa 7 Millionen Mark) aufgebracht. So viel wird allein für das Dreieck notwendig sein, das zwischen dem Theleion, der Akropolis und der Straßenbahn liegt. Man nimmt an, daß helleinische Ausgrabungen vollendet sind, ausgegrabene Gelände für den griechischen Staat erwerben werden, indem sie dem amerikanischen Komitee 5 Prozent des Wertes des Bodens und der anliegenden Gebäude zurückerstatten.

im Kreise herumgeführt war, denn die Siegesallee kam schon zweimal wieder.
 „Jetzt riskierte ich einige Worte.“
 „Kutscher, hier waren wir doch schon einmal?“
 Er drehte sich ehrwürdig herum.
 Er stand in die Gegend, als ob er hier nie in seinem Leben gewesen sei, mit kleinen verwunderten Augen, in denen Tränen des Kummers über mich hell standen, gab er mir Antwort.
 „Hier sollt mir schon einmal gewesen sind, hier in die Siegesallee? Ad kann mir nich erinner.“ Herr, id kann mir absolut nich erinnern, wenn se erst mal länger in Berlin sinn, Herr, dann gibt sich das, dann findense schon alleine sich jurecht.“
 „Ach, ach, du Donner! Er hielt mich für einen Fremden, dieser Patriarch hielt mich für einen Fremden und ich hatte mich, wie ich glaube, unmerklich und heimlich benommen.
 Ich setzte das Haupt und war ruhig, wer weiß, wo ich einmal in meiner reichen Vergangenheit diese Strafe verdient hatte, also sei sie ertragen, obwohl das Kino schon längst begonnen hatte. Lassen wir den Kino.
 Zur Zeit fuhren wir, wie ich bemerkte, durch den ganzen Kurfürstendamm, das war auch ganz schön, obwohl es vom Himmel herinuntergoh und nicht viel zu sehen war. Dann ging es langsam am Lunaparkt vorbei, das war auch ganz schön, obwohl er nicht geöffnet war.
 Im Grunewald stehen, wie ich jetzt zum ersten Male bemerkte, eine sehr ansehnliche Kolonie hübscher Villen, ich studierte im Vorüberfahren die kleinen und die großen Häuser.
 Mein Kutscher drehte sich ehrwürdig herum und machte mit seiner Peitsche in der Luft einen großen Bogen.
 „Det is der Brunenwald.“
 „Dann fuhr er weiter.“
 Wir kamen auch im Laufe dieses Tages durch Schöneberg und vorher durch Ziegeln. Das waren, wie ich sah, sehr nette und eindrucksvolle Vororte.
 Vor dem Potsdamer Platz hielt mein Kutscher an, ich war sehr neugierig.
 „Er lerterte vom Bod.“
 „Sie lertoben“ sagte er beiseiden, „id will mir bloß Schnaps holen, et is ene Kühle bette, da muß id mir een bißchen uswärmen, wolleste sich nich ooch een bißchen uswärmen?“
 „Nun, warum sollte ich mich nicht uswärmen? Ich stieg mit meinen Beinen aus dem Wagen und wir tranken in einer Zeltide einen Schnaps und noch einen, welchen ich nicht umhin konnte zu bezahlen, denn mein Kutscher ging nach dem letzten Trunk getrost hinaus und bestieg wieder seinen Bod.
 Jetzt aber schien er mit dem Kino Ernst machen zu wollen, er bog wahrhaftig, ohne auch nur eine Minute zu zögern, in die Peitscherstraße ein.
 Aber wir kamen nur sehr langsam vorwärts, denn es wimmelte von Wagen und Autos und mein Braber fuhr außerordentlich vorlichtig.
 Dann bog er wieder richtig ab. Jetzt hat er genug. Jetzt will er nicht mehr, jetzt hat er seinen Gaul genug bewegt.
 In der nächsten Kreuzung hielt er wieder still.
 Er drehte sich ehrwürdig herum.

Die Stadt der Kalifen.

Von

E. v. Ungern-Sternberg.

Alle die Feenschlöffer, die einst inmitten von Palmenhainen, umgeben von Wäldern aus Mandel- und Feigenbäumen, sich in der Um...

Cordoba, das einst die Hauptstadt mächtiger Kalifen war, und inmitten des in Barbarei verunkelten Europas als Zentrum von...

Der aus Damaskus verjagte Abdur-Nahman der Erste, mit dem Namen der unheimliche Kalte, grauam und einsam, erbaute sie...

Über dem Mihrab münden funfeln die Mosaiksteine wie pures Gold, unter den Hufeisenbögen spielen Licht und Schatten...

Man hat es sich zur Pflicht gemacht, den Chöreingebau in die Hofeise zu schmücken und herabzulassen. Selbst der große Karl V. soll...

Der der Molschee fließt leicht und breit der Guadaluquivir unter breiten Brückenbogen dahin. Auch dort führt, wie fast überall in...

Lampf liegt die Luft über der Stadt. In den engen Gassen ist es schwer zu atmen, kein Lufthauch rührt sich und die verschlossenen...

Auf dem Wege nach Sevilla, auf der großen Straße von London nach Gibraltar staut der Weltverkehr auch durch Cordoba, wenn auch...

Ein Kapitel aus dem Leben der Flugzeugpiloten, ein graufestes, schreckliches Kapitel aus der Geschichte des Flugzeuges überhaupt, spielte sich dieser Tage auf der Fluglinie Freiburg-Kaischau ab...

Luftfahrt mit einem Irren.

Was der Pilot erzählt.

Freiburg, im November.

Ein Kapitel aus dem Leben der Flugzeugpiloten, ein graufestes, schreckliches Kapitel aus der Geschichte des Flugzeuges überhaupt, spielte sich dieser Tage auf der Fluglinie Freiburg-Kaischau ab...

Als der Pilot auf dem Flugplatz der staatlichen Fluglinie in Kaischau Dr. Cisaritz, einen normal aussehenden Herrn der...

Wo lag Thule?

Eine neue Deutung der geheimnisvollen Bezeichnung.

Thule wurde bekanntlich von den Alten das fabelhafte Land am äußersten Ende der Welt im Norden genannt, und wir haben mit Stolz diesen Märchenamen für germanisches Wesen und Art übernommen...

Den Namen Thule und die Bekanntheit mit diesem fernen Lande hat der Griechische Potheas aus Massilia dem Altertum vermittelt, der im 4. Jahrhundert v. Chr. eine Reise in die nördlichen Meere unternahm...

Bei diesem Vorstoß glückte ihm nun eine geographische Entdeckung, die seit mehr als zwei Jahrtausenden immer wieder die Gedanken der Menschen beschäftigt hat...

Das Wort Thule ist zu den wunderbarsten sprachlichen Phantasieren benutzt worden, aber das einzige Sichere, was die Sprachkunde darüber aussagen kann ist in dem Gutachten des norwegischen Philosophen Prof. Loop enthalten...

Zweifellos hat Potheas sich von vornherein das Ziel gesetzt, das Land Thule zu besuchen, von dem er in Britannien gehört hatte...

er seine stolze Forschungsreise mit einem für damalige Zeit unerhörten sechstägigen Vorstoß ins offene Weltmeer trönte, so mußten ihn fahrt- und ortskundige Leute auf dieser Reise begleiten...

Nach diesen wenigen, aber sicheren Voraussetzungen kann es sich bei der Lokalisierung dieses Landes nur um drei Verhältnisse handeln, um die Schottland-Inseln, um Island oder das mittlere Norwegen...

Die Deutung auf die Schottlands ist naheliegend, weil sie ja im wortwörtlichen Sinne die „letzte der Inseln um Britannien“ sind. Aber nach den Angaben des Massilioten hat ja die Nacht während seiner Anwesenheit auf Thule nur 3, an einigen Orten sogar nur 2 Stunden gedauert...

Gegen Island spricht die Tatsache, daß diese Insel vor der Ankunft der frühesten Ansiedler, d. h. vor dem Ende des 8. nachchristlichen Jahrhunderts, völlig menschenleer war...

Es bleibt also nur das mittlere Norwegen übrig, auf das alle erhaltenen Angaben des Potheas vorzüglich passen. Zunächst stimmt die Angabe, daß die Sonne in Thule während der längsten Tage nur 2-3 Stunden unsichtbar werde...

Daß Potheas Thule eine Insel nennt, kann nicht verwundern, denn der Halbinsel-Charakter Skandinaviens blieb den Forschern noch bis tief ins Mittelalter hinein verborgen. Die Ebene um Dronheim liegt fast unter 64 Grad nördlicher Breite...

verbunden. Bei ihrer Rückkehr wurde ihnen eine schwere Strafe aufgedrückt. Wegen Ausbruchs mit strafwürdiger Absicht etwa? Gewiß nicht; sondern weil sie in Ausübung ihres Berufs die pflichtmäßige Höflichkeit verüßelt hatten...

Der abgelebte Polarforscher.

Die Britische Polar-Expedition von 1925, über deren wichtige wissenschaftliche Ergebnisse bereits berichtet wurde, ist jetzt auf der Fahrt nach einem britischen Hafen. Sie hat Abenteuer und Gefahren erlebt, deren Romanität ihresgleichen sucht...

Humor des Auslandes.

Welscheiden. Dunkel (zum Neffen): „Junge, Du hast schon wieder Schulden? Wieviel denn?“ — Neffe: „So viel Du entbehren kannst.“ (Kikeriki).

Wartung! Wenn Sie in einem Geschäft gegen Husten, Heiserkeit, Keuchhusten, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, als Vorbeugung sämtlicher Erkältungen Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen kauen...

besuchen Kaiser's Brust-Caramellen sind niemals offen zu haben Hüften Sie sich vor Nachahmung und dem werlosen Zuckerzeug. Vertretung und Lager: Andreas Probst, Stefaniensstrasse 61, Telefon 6882.

Der Prozeß gegen die Gräfin Bothmer.

* Berlin, 14. Nov. (Zuspruch.) In der Nachmittags-Sitzung vom Freitag wurde Kriminalkommissar Steinhauer-Weissdam vernommen.

Zeuge: Die Diebstahlsache wurde bei uns als sehr peinlich empfunden, und der Polizeipräsident hat wiederholt, daß sowohl Entlastungs- wie auch Belastungsmaterial gesammelt werden sollte. Als ich die Ermittlungen bekam und den Namen Babura hörte, fiel mir ein, daß ein gewisser Schlosser Babura in Spandau bei einem Regierungsrat eingebrochen habe. Wir untersuchten das, obwohl ich als alter Kriminalist sofort den Eindruck hatte, daß der Einbruch nur von der Gräfin und nicht von einem erwerbsmäßigen Einbrecher herrühren konnte.

Vorsitzender: Die Beurteilung müssen Sie uns wohl überlassen. Zeuge: In Anbetracht der sonderbaren Umstände haben wir die Pfandleihen in Berlin besonders überwachen lassen und bald fanden sich auch die Teppiche. Alle Handlungen der Polizei sind im Einvernehmen und auf Anregung des ersten Staatsanwalts getan worden. Die Beobachtung der Angeklagten begann erst, als die Gräfin nach Breslau und Liegnitz fuhr. Die Beamten hatten den Auftrag, ganz unauffällig die Gräfin zu beobachten und sich nicht sehen zu lassen. Der Zeuge schilderte dann weiter, daß er sehr eifrig nach dem angeklagten Händler Gernersdorf geforscht habe, doch habe man nach dieser Richtung hin nichts ermitteln können.

Vorsitzender: Es ist doch aber von Berlin ermittelt worden, daß ein gewisser Franz Gernersdorf jetzt in Jüterbog lebt. Ist nach dieser Richtung hin Nachforschung angestellt?

Zeuge: Nein, aber wir haben durch die Potsdamer Polizei Ermittlungen anstellen lassen, ob ein Teppichhändler hier zur fraglichen Zeit beobachtet worden ist. Das Resultat war negativ.

Vorsitzender: Ist es richtig, daß die Polizei die Gräfin für die Rettungsmedaille vorgeschlagen hat und daß der Regierungspräsident das ablehnt?

Zeuge: Eines Tages teilte Graf Bothmer dem Regierungspräsidenten mit, daß der Reichsbund für Belohnungen der Gräfin die Rettungsmedaille überhandt habe. Der Berliner Polizeipräsident teilte aber mit, daß eine solche Belohnung nicht bekannt sei.

Justizrat Josephohn: Die Gräfin hat einem Kind das Leben gerettet, das sieht fest. Ich selbst habe auch die Medaille bei ihr gesehen, die die Angeklagte für dies Tat bekommen hat. Die Gräfin hat auch mit dem Staatssekretär Kempner über die Angelegenheit gesprochen, der erklärte, sie werde die offizielle Rettungsmedaille auch bekommen.

Rechtsanwalt Dr. Brandt: Als das Dienstmädchen Schulze Ihnen mitteilte, daß Papierschnitzel vorhanden seien, haben Sie einen mit dem Wort „Präsident“ beschnitten. Die Polizei hat sich doch nun auch ein Exemplar beschafft, aus dem sie das Wort „Präsident“ nochmals ausgeschnitten hat. Wo ist denn dieses Exemplar hingelassen? Ich habe das beschnitene Exemplar mit der Lupe betrachtet und habe gesehen, daß der von der Polizei beschlagnahmte Schnitzel nicht zu dem bei der Gräfin gefundenen Zeitung paßt.

Zeuge: Wir haben die Zeitung sorgfältig geprüft.

Justizrat Josephohn: Ich werde auf diese Angelegenheit noch näher zurückkommen müssen.

Rechtsanwalt Dr. Brandt: Herr Kommissar, Sie entsinnen sich, daß der Präsident einmal einen Hundertmarkschein vernichtet hat. Sie sagen doch in Ihrem Protokoll, zwei Tage später hat die Gräfin einer Frau 100 Mark überbracht. Es war dies der entworfene Schein. Darf ich fragen, wie Sie zu dieser Behauptung kommen, daß dies der vernichtete 100 Markschein war?

Zeuge: Das war unsere Annahme!

Staatsanwalt Gersch: Herr Major Edwened hat mir soeben die Wase gezeigt, die seine Frau von der Gräfin erhalten hat. Es ist das Pendant zu der Wase, welche die Angeklagte über die Kirchhofsmauer geworfen hat.

Angeklagte: Ich habe beide Wasen von dem Händler Gernersdorf gekauft.

Vorsitzender: Das hören wir heute zum ersten Mal, daß Sie diese Wase von Gernersdorf gekauft haben.

Kriminal-Assistent Hagendorf berichtet über seine Ermittlungen nach dem Händler Gernersdorf. Der Zeuge hat auch an den Hausdurchsuchungen bei Bothmer teilgenommen. Die erste Untersuchung sei ergebnislos verlaufen, weil Präsident Meid eine zu große Zurückhaltung bewiesen habe. Bei der zweiten Hausdurchsuchung habe Graf Adolf von Bothmer ihm auf eine Frage geantwortet: Ich glaube es, daß meine Schwägerin es getan hat. Wir haben sie in der Familie als Lügnerin und Schwindlerin kennen gelernt.

Graf Adolf von Bothmer: Es ist unglücklich, wie der Zeuge meine Äußerungen über meine Schwägerin verdreht.

Zeuge, Polizeikommissar Vetter: Ob der Graf gesagt hat, man müsse seine Schwägerin in Schutzhaft nehmen, will ich nicht behaupten, aber die anderen Ausdrücke sind gefallen.

Justizrat Josephohn: Graf Bothmer gab mir die Erklärung, daß er sich ganz anders geäußert habe.

Graf Adolf von Bothmer: Ich habe den Vorschlag der Schutzhaft damit begründet, daß ich sagte, die Gräfin sei in der Familie wegen ihres Leichtsinns bekannt und sie werde einmal ein Ende mit Schreden nehmen.

Der Leihausbesitzer Israelski-Berlin erklärt, nicht mehr feststellen zu können, wann er die gestohlenen Teppiche von der Gräfin gekauft habe. Zum Schluß wurde unter allgemeiner Spannung die Detektivin, Frau Ellen Holz, vernommen. Am 7. November sei sie von einer Dame angerufen worden, so sagte sie aus. Diese habe ihr gesagt: Ich beschwöre Sie, helfen Sie der Gräfin Bothmer. Fahren Sie nach Potsdam und nehmen Sie sich der Sache an. Die Gräfin soll am Montag abgeurteilt werden. Die Frau ist aber unschuldig. Ich habe dem Kaplan von St. Bonifatius alles gezeichnet und auch dem alten Pfarrer alles erzählt. Als ich die Frau fragte, wer sie sei und sie hat, zu mir zu kommen, verweigerte sie ihren Namen. Sie sagte mir aber, ihr Sohn habe den Einbruch verübt und sei nach Polen geflohen. Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärte die Zeugin noch, daß die Unbekannte am Telefon etwa eine Frau von 40 bis 50 Jahren gewesen sein müsse, deren Ausdrucksweise auf eine Angehörige der gebildeten Stände habe schließen lassen. Die Frau habe jedoch einen ausgesprochen schlesischen oder polnischen Dialekt gehabt. — Damit war die heutige Vernehmung der Zeugin beendet. Der Vorsitzende vertagte die Verhandlung darauf auf Montag früh 9.15 Uhr.

Ein Prozeß um die Zugspitzbahn.

München, 13. Nov. (Abendmeldung unseres Berichterstatters.) Heute nachmittags wurde das Urteil im sogenannten Ballerstedt-Prozeß gefällt. Der Angeklagte erhielt wegen des doppelten Vorgehens der üblichen Nachrede wegen des bayerischen Handelsministers von Meinel 5 Monate Gefängnis; außerdem wurde er zur Tragung der Kosten verurteilt. Ballerstedt ist gleichzeitig Vorsitzender des Bayernbundes und hat sich auch um die Konzession zur Erbauung der Zugspitzbahn beworben. Diese Konzession wurde besonntlich dem Ingenieur Cathrein zugesprochen. In der Besammlung des Bayernbundes hatte der Angeklagte nunmehr die scharfen politischen und persönlichen Angriffe gegen den bayerischen Handelsminister gerichtet. Auf der einen Seite warf er ihm vor, daß er gegenüber dem Reich die bayerischen Belange nicht genügend gewahrt habe, auf der anderen Seite machte er ihm den Vorwurf, daß er bei der Verleitung der Konzession nicht unparteiisch gewesen sei.

Ein Rotorschiff gesunken.

Mülheim, 13. Nov. (Telunion.) Das Rotorschiff des Mühlheimer Ingenieurs Strocjina, das bisher an der Pumpstation der Rheinisch-Westfälischen Wasserkraftwerke am Rasselberg beschäftigt war, ist gestern bei dem Versuch, das Schiff nach Ruhrort zu bringen, gesunken. Das Unglück ereignete sich, als das Schiff über das in der Ruhr befindliche Wehr gelassen werden sollte. Es wurde gegen zwei eiserne Schiffe getrieben, so daß es kenterte und sank. Die Insassen konnten sich retten. Sobald das Hochwasser vorüber ist, soll das Schiff wieder gehoben werden.

Verband badischer Gemeinden.

Der Verbandsvorstand hielt am 7. November in Karlsruhe eine Sitzung ab, in der u. a. folgende Beschlüsse gefaßt wurden:

1. Beteiligung der Gemeinden an der Gesetzgebung.

Nach § 20 der badischen Verfassung sind die Gemeinden vor der gesetzlichen Regelung der sie berührenden allgemeinen Fragen zu hören. Die bisher in dieser Beziehung geübte Regierungspraxis hat sich als unzulänglich erwiesen, da die Gemeinden trotz des Anhörungsrechts nur Objekt der Gesetzgebung sind, ein Zustand, der sich insbesondere auch bei der Verteilung der Reichsteuern auf Stadt und Gemeinden verhängnisvoll ausgewirkt hat. Der Vorstand hält deshalb in Uebereinstimmung mit den Städteverbänden eine stärkere und wirksamere Beteiligung der Gemeinden an der Gesetzgebung für dringend erforderlich. Ein entsprechender Antrag ist zu stellen.

2. Wohnungszwangswirtschaft.

Die Wohnungszwangswirtschaft läßt sich in ihrer heutigen Form auf die Dauer nicht aufrecht erhalten. Den Gemeinden soll deshalb das Recht verbleiben werden, die Aufhebung zu beschließen, wenn die örtlichen Verhältnisse dies gebieten erscheinen lassen, damit ähnlich wie beim Aufbau der einschlägigen Gesetzgebung jetzt auch der Abbau sich allmählich vollzieht. Ein Antrag hiernach ist zu stellen.

3. Erlassung eines Arbeitslosen-Versicherungsgesetzes.

Dem Entwurf eines Arbeitslosen-Versicherungsgesetzes wird im allgemeinen zugestimmt, da er im Zuge der Entwicklung dieses Fürsorgezweiges liegt. Die Verteilung der anteiligen Verwaltungskosten auf die einzelnen Gemeinden darf aber nicht durchweg nach der Einwohnerzahl, sondern nur nach Maßgabe der Inanspruchnahme oder nach dem Verhältnis der Gewerbesteuerwerte oder nach einem sonstigen die tatsächlichen Verhältnisse berücksichtigenden Maßstab (Vorzugsbeitrag) erfolgen. Bei der Regierung ist entsprechender Antrag zu stellen. In diesem Zusammenhang legt der Vorstand Verwahrung dagegen ein, daß die badische Regierung die kleineren Gemeinden zwar verhältnismäßig stark zu den Kosten der Arbeitsnachweismittel heranzuziehen Anlaß gegeben hat, daß sie aber, obwohl sie weiß, daß die Gesamtleistung aus den Verbandsgemeinden sehr beträchtlich ist, es abgelehnt hat, ihnen im Verwaltungsausgleich des Landesamtes für Arbeitsvermittlung eine ihrer Bedeutung und ihren Leistungen entsprechende Vertretung zuzugestehen.

4. Standesamtswesen.

Die zur Zeit gültigen Bestimmungen des Personenstandsgesetzes über den Fortfall der Personalangaben der Eltern in den Standesregistern (Sterbe- und Heiratsregistern) haben sich nicht bewährt. Es soll deshalb beantragt werden, daß der frühere Rechtszustand wieder hergestellt wird.

5. Vereinigung abgeordneter Gemeinden mit benachbarten Gemeinden.

Nach § 105 der Gemeindeordnung sollten die abgeordneten Gemeinden bis 1. Januar 1925 mit benachbarten Gemeinden vereinigt sein. Diese Vereinigung ist im allgemeinen auch durchgeführt. Nur die staatsseitigen abgeordneten Gemeinden stehen zum größten Teil noch aus, weil dem badischen Staat die mit der Vereinigung eintretende Steuerpflicht an die Gemeinden unangenehm zu sein scheint. Da es zu allernächst Aufgabe des Staates ist, bestehende Gesetze zu vollziehen, soll nochmals Vorlage an den Badischen Landtag erstattet werden.

6. Bezirksfürsorgeverband und Fürsorgeaufwand.

Die Organisation der Bezirksfürsorgeverbände und die hohe Belastung der Gemeinden mit Verwaltungskosten und Fürsorgeaufwendungen waren Gegenstand eingehender Beratungen. Der Angelegenheit soll fortgesetzt Aufmerksamkeit geschenkt werden, um zu gegebener Zeit Aenderungsanträge zu stellen.

7. Gewerbesteuererhebung in den Gemeinden.

Ein besonderes Anhängenrecht der amtlichen Berufsvertretungen von Industrie, Handel und Handwerk vor der Festsetzung der gemeindlichen Gewerbesteuern kann der Vorstand nicht anerkennen, da alle Berufsvertretungen in den Bürgerausschüssen vertreten sind und eine Bevorzugung einzelner Berufsvertretungen nicht gerechtfertigt ist.

8. Landstraßenunterhaltungsaufwand.

Da der badische Staat die Kraftfahrzeugsteuer ganz für sich beansprucht, obwohl die Kreise und die Gemeinden den größten Teil des gesamten Straßenbau- und Unterhaltungsaufwandes zu tragen haben, ist Antrag auf Verminderung des an den badischen Staat zu leistenden Gemeindebeitrags zum Bau- und Unterhaltungsaufwand der Landstraßen zu stellen.

9. Neugestaltung des Steuerinzugs.

Der Vorstand bedauert außerordentlich, daß es der badischen Staatsregierung nicht gelungen ist, den Einzug der Reichsteuern den Gemeinden gegen eine entsprechende Vergütung zu übertragen, um der Bevölkerung die Steuerzahlung am Ort zu ermöglichen. Bei einer fortwährenden Anwartschaft der Vorstände des Verbandes badischer Gemeinden durch die Landesregierung wäre die Errichtung von Steuerhilfskassen in allen Gemeinden wohl zu erreichen gewesen; dies muß nachträglich noch zu erreichen verluft werden. In diesem Zusammenhang werden erneut ernsthafte Klagen über die ständige Nichtberücksichtigung der Landgemeindeinteressen geführt.

10. Mitwirkung der Gemeinden in Steuerzinsen.

Von den Gemeinden wird fortgesetzt die Verrichtung von zeitaufwendigen und kostspieligen Arbeiten für die Steuerbehörden gefordert, ohne daß dafür eine entsprechende Vergütung gezahlt wird. Im Hinblick darauf, daß bei der letzten Aenderung des Finanzausgleichsgesetzes der Steueranteil der Länder, in dem auch die Steueranteile der Gemeinden enthalten sind, in Baden um 20 Millionen Mark jährlich zu Gunsten des Reiches vermindert worden ist und da dieser Ausfall durch die neueste Aenderung des badischen Steuerverteilungsgesetzes restlos auf die Städte und Gemeinden abgewälzt wurde, wird diese nicht mehr in der Lage, die Geschäfte umsonst zu betreiben. Ein Antrag auf entsprechende Vergütung ist deshalb erneut zu stellen.

Der Bad. Lehrerverein und Staatsvoranschlag

Der Badische Landtag muß in der gegenwärtigen Sitzungsperiode u. a. auch den Staatsvoranschlag betrauen. Dieser ist noch nicht aufgestellt; die in Frage kommenden Stellen sind eben mit seiner Bearbeitung beschäftigt. Die Schule spielt im Staatsvoranschlag eine große Rolle. Früher des Badischen Lehrervereins hatten nun vor einiger Zeit mit dem Ministerialdirektor und den Direktoren für das Volksschulwesen im Unterrichtsministerium eine längere Unterredung, in der die Wünsche, die der Badische Lehrerverein hinsichtlich der weiteren Ausgestaltung des Volksschulwesens hat, eingehend besprochen wurden. Dieser unterbreitet nun dem Unterrichtsministerium eine Eingabe, in der er u. a. betont, daß im Hinblick auf den der Volksschulabteilung des Unterrichtsministeriums unterstellten Personalkreis eine größere Selbstständigkeit dieser Abteilung notwendig sei. Voraussetzungen für die Schaffung von mindestens vier Ministerialstellen für die Volksschulabteilung. Schulärztliche Reformen sollten auch in der Volksschulabteilung nur Schulfachleuten übertragen werden. Weiter wünscht der Badische Lehrerverein, daß auch der Aufbauschule in Tauberbühlshausheim ein Schülerheim angegliedert werden sollte. Man möge ferner erwägen, ob nicht in den Räumen des früheren Seminars Ettlingen ebenfalls eine staatliche Aufbauschule mit Schülerheim ab Ostern 1926 errichtet werden könnte.

Der weitere Inhalt der Eingabe befaßt sich mit der Einstufung der Schulaufsichtsberechtigten, — alle Kreis- und Kreisfreie Städte sollen den Direktoren an Höheren Lehranstalten gleichgestellt werden, — mit der Vermehrung der Zahl der Stellen für „Direktoren großer Volksschulen“, ferner mit der Stellung der Hilfschullehrer und Hauptlehrer. Jedem Kreis- und Kreisfreie Städte soll eine, den größeren Kreis- und Kreisfreien sowie den Stadtschulämtern je zwei Inspektorinnen beigegeben werden, die neben der Arbeit in ihrer Schule die Leitung des Hand- arbeitsunterrichts im Schulbezirk übernehmen könnten. Das Ver-

hältnis der planmäßigen zu den nicht planmäßigen Handarbeitslehrerinnen und den Fortbildungsschullehrern wird am Schlusse der Eingabe erörtert, die noch die Forderung enthält, daß auch für die beiden nächsten Rechnungsjahre Mittel für Unterhaltszuschüsse an nichtverwendete Schulandidaten eingefordert werden und zwar in der gleichen Höhe, wie sie in dem vierten Nachtrag des Staatsvoranschlags für 1924/25 enthalten waren.

Die Vertreter des besetzten Hanauerlandes beim Reichspräsidenten.

In dem Empfangsraum zu Ehren des Reichspräsidenten im Staatsministerium in Karlsruhe nahmen auf Einladung des Staatspräsidenten Landrat Schindeler als Vertreter des besetzten badischen Gebietes und Bürgermeister Dr. Kraus und Gemeindevater Meyer-Enders als Vertreter der Stadt Keßl teil. Landrat Schindeler überbrachte dem Reichspräsidenten die Grüße des Hanauerlandes, verbunden mit dem Gelöbniß, daß die deutschen Einwohner des badischen besetzten Gebietes stets unentwegt zum Reiche stehen und nach wie vor ihre Pflicht tun würden. Bürgermeister Dr. Kraus sprach im gleichen Sinne namens des Gemeinderats und der Bürgerliga von Keßl. In seinen Dankesworten brachte der Reichspräsident von Hindenburg zum Ausdruck, daß er sich des Hanauerlandes sehr wohl entsinne und mit seinen Bewohnern fühle. Er entließ Landrat Schindeler und Dr. Kraus mit den Worten: „Grüßen Sie die treuen deutschen Brüder.“

Ettlingen, 14. Nov. (Brand.) Gestern Abend kurz vor 12 Uhr erlitten hier die Sirenen als Feueralarm. In der Rauberei der Firma C. Wacker u. Co. war Feuer ausgebrochen. Da die Arbeiter nicht allein den Brand bewältigen konnten, wurde die Feuerwehrgesellschaft gerufen. Der größere Teil von ihr konnte jedoch nicht abrücken, ohne eingreifen zu müssen. Der Schaden erstreckt sich nur auf Maschinen und auf Waren.

Porzheim, 13. Nov. (Bürgerausschüßigung.) Recht friedlich ist es heute im Bürgerausschüßigungsaal zugegangen. Obwohl die Tagesordnung 14 Punkte aufwies, war sie in knapp 1 1/2 Stunden erledigt. Diese Zeit nahm in der Hauptfrage die Begründung der Vorlagen ein. Zunächst kam eine Reihe von Grundstücksänderungen der Stadt zur Beratung, wobei es sich in der Hauptsache um solche handelte, die in unmittelbarer Nähe städtischer Anwesen liegen und zur Abrundung dienen sollten. Der Stadtverordnetenvorstand wies dabei darauf hin, daß man äußerst vorsichtig sein müsse, da man nun bereits 3 1/2 Millionen für die verschiedenen Zwecke ausgegeben habe und doch bei der Auslandsanleihe nur 1 1/2 Millionen bekomme. Auch Stadt Strauß (Dem.) warnte vor allzu großzügigen Anleihen von Grundstücken, da man nicht wisse, wie man das Geld noch nötiger in der bevorstehenden, namentlich für Porzheim lächerlichen Zeit brauche. Er war der Ansicht, daß man lieber das Geld zum Wohnungsbau verwenden solle, und kam dabei auf die Paradenbauten im Ettlinger Tal zu sprechen, die so ungesund seien, daß hier schleunigst Abhilfe geschaffen werden müsse. Die vorgeschlagenen Grundstücksänderungen wurden, soweit sie zur Beratung vorlagen, angenommen, ebenso die Aufnahme eines Landesdarlehens bis zu 350 000 Mark zur Unterfütterung der Bauämter. Der für die Allgemeinheit wichtigste Punkt betraf den „Preisabstamm“ beim Elektrizitätswerk, das den Stromkonsum in richtiger Erkenntnis dadurch fördern will, daß die Strompreise für Kraft von 21 auf 20 Pfg. und die für Licht von 42 auf 40 Pfg. herabgesetzt werden sollen, wobei noch Stiefelungen vorgezogen sind. Außerdem soll den Lichtstromabnehmern frei stehen, auch den Weg einzuschlagen, daß sie eine monatliche Grundgebühr zahlen und in diesem Falle dann den Strom zum Kraftstrompreis von 20 Pfg. erhalten. Einige Erweiterungsanträge hierzu wurden den Ausschüssen überlassen. Nach einigen kurzen Bemerkungen wurde die Vorlage einstimmig angenommen.

Kenzingen, 14. Nov. (Keine Fremdenlegionswerbung.) Erst Oktober war von hier berichtet worden, daß ein in einer Kenzinger Ziegelei beschäftigter Arbeiter aus Nordweil auf der Straße nach Herbolzheim und außerdem ein Fuhrmann von Oberhausen und ein Kassierer der Ueberlandzentrale Oberhausen im Weiskeller Wald von Werbern der Fremdenlegionswerbung überfallen worden seien, um verschleppt zu werden, daß aber die Ueberfallenen entkommen konnten. Das Bezirksamt Kenzingen teilt hierzu mit, daß die angelegten Erhebungen keine Anhaltspunkte für diese Behauptungen ergeben haben. Das Gericht, daß ein Freizeitlehrer eines Kenzinger Weikers auf der Straße von Ruff nach Kinsheim von Werbern der Fremdenlegionswerbung angehalten worden sei, hat sich als eine Lüge herausgestellt, die dazu dienen sollte, die Ueberziehung des Urteils zu rechtfertigen.

Herbolzheim, 14. Nov. (Weinpreisabstamm.) Die christlichen Organisationen haben mit den heiligen Vätern und Meßgern Verhandlungen geführt, die zur Folge hatten, daß seit einigen Tagen ein Preisabstamm für Weißbrot und Schwarzbrot von 65 auf 60 bzw. 56 Pfg. für das Loth festgesetzt hat. Auch die Meßger ermäßigten ihre Preise um 10 Pfg. für das Pfund Fleisch.

Schopplheim, 14. Nov. (Brand.) Gestern nachmittag brannte die Scheuer und das Wohnhaus des Fabrikformers Wagner im benachbarten Tegernau bis auf den Grund nieder.

Waldshut, 13. Nov. (Eiserat.) Am 11. November trat hier der Eiserat von Waldshut, Kleinlaufenburg und Säckingen zusammen. Man befaßte sich u. a. mit der Neubestellung des Eiserats, da der langjährige Vizepräsident und mit ihm die übrigen Mitglieder des Eiserats ihr Amt niedergelegt haben. Im Monat Januar nächsten Jahres soll einer Neubildung des Eiserates nähergetreten werden.

Hausach, 14. Nov. (Brentalität.) Ein höchst lübes Benehmen leisteten sich verschiedene radfahrende junge Leute. Vom Rad aus ahrrichteten sie einen alten, seines Weges gehenden Mann in Hausach Dorf so schwer, daß der Mann zu Boden stürzte. Als er sich wieder erhoben hatte, verletzete der nachfolgende Radfahrer ihm eine weitere Ohrspeige, sodaß er abermals stürzte.

Urenau (Amt Ueberlingen), 13. Nov. (Ein Ausbrecher.) Der ledige Brunnenschmied, Gabriel Weichaupt von hier, war von dem Polizeidienst in Pirumagen wegen Bettelns u. a. vorläufig festgenommen worden. Während der Nacht ist Weichaupt aus dem Gewahrsam ausgebrochen, indem er den Kreuzstock hinaufdrückte und artiummerierte. Der Flüchtling wurde von dem Landjäger in Fleischwangen ergriffen und in das Amtsgericht Saugingen eingeliefert, wo er sich nun auch wegen Sachbeschädigung zu verantworten hat.

Aus den Nachbarländern.

Bergzabern, 14. Nov. (Großfeuer.) Gestern Abend brach in dem im Birkenhördter Tale gelegenen Sägemühl von Josef Wirtz ein Brand aus, der das Waldhainhaus samt der reichen Holzvorräte vernichtete. Das Wohnhaus mit dem Oekonomiegeldgebäude konnte gerettet werden. Die Ursache ist noch unbekannt; man vermutet Kurzschluß oder Brandstiftung.

Unsere heutige Beilage „Volk und Heimat“ enthält folgende Beiträge: J. L. Wöhler, Burg Lande; Ludwig Schiedermaier, Beethovens Kindheit; Karl Borromäus Hofmeyer, Das gerechte Urteil.

TUSSIVA-HUSTEN-BONBONS

aus dem Extrakt schmelzender Kräuter mit Malzextrakt und Honig von absolut sicherer Wirkung. Achten Sie auf den Namen. — In Apotheken und Drogerien zu haben. Hersteller: Eduard Palm, Freiburg i. B.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 14. November 1925.

Die Karlsruher Zeppelin-Edener-Woche.

Der 3. R. 3-Film im Konzerthaus.

Der Zeppelin-Film 3. R. 3, der aus Anlaß der Karlsruher Zeppelin-Edener-Woche am Freitagabend in den Badischen Lichtspielen vorgeführt wurde, gibt ein anschauliches Bild der Entwicklung der Zeppelin-Luftschiffahrt und gleichzeitig einen Einblick in den Betrieb der Friedrichshafener Werft, die zu erhalten der Zweck der Zeppelin-Spende ist.

Der Redner gab dann einen kurzen Überblick über die Tätigkeit der Zeppelin-Edener-Woche im Jahre 1910 ins Leben gerufen wurde. Bis zum Kriegsausbruch wurden 34 000 Personen durch Zeppelin-Luftschiffe befördert.

Der Redner wurde der prachtvolle Film der Friedrichshafener Zeppelinwerft vorgeführt, der wirklich ein Besuch der Badischen Lichtspiele lohnt.

Die Luftschiffe des alten Grafen von Zeppelin hätten dem deutschen Volke schon manche historische Stunde bereitet und mit der Amerikafahrt seien zweifellos moralische und politische Eroberungen für Deutschland erzielt worden.

Rechnet mit Wienigen. Aus Mangel an Zahlungsmitteln über Werte unter fünf Reichsmarkigen war der Verkehr in weitem Maße übergegangen.

Kriegsgräberfürsorge. Im Novemberheft der „Kriegsgräberfürsorge“ tritt der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. die Leser seiner Zeitschrift heran mit der Bitte, dieser Zeitschrift die allein die Brücke von uns Ueberlebenden zu unseren toten Kameraden in fremden Ländern bildet, auch im kommenden Jahre zu bleiben.

Die Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge“ für alle die

Psychoanalyse und Strafrecht.

Bemerkungen zum Fall Angerstein.

Auf Einladung des Badischen Richtervereins sprach Professor Friedländer am 13. November in Karlsruhe vor einem größeren Kreise von Juristen und Ärzten über die Beziehungen der Psychoanalyse zum Strafrecht.

In der Einleitung verwies er u. a. auf zwei Fälle, von denen der eine durch Hypnose, der andere durch Nachsuggestion geheilt wurde, nachdem andere Behandlungsarten versagt hatten.

Für die Kriminalistik kommt der Tatbestandsdiagnostik und Traumanalyse ein besonderer Wert nicht zu. Bewußte und unbewußte Täuschung! Bestimmte Vorstellungsgebilde (Komplexe) können durch die Affektionsprüfung, durch freie Affektion, ergründet werden, in der Hypnose, im Traum aus der Verdrängung emporkommen.

Die Psychoanalyse bringt in sehr neuen Gebieten ein. Einer ihrer Vertreter (Dr. Reil) erhob nicht nur von der Tatbestandsdiagnostik die Möglichkeit, Schuld oder Unschuld objektiv festzustellen (eine unabweisbar irrtümliche) er will durch seine Untersuchungen „eine psychanalytische Strafrechtstheorie“ gewonnen haben.

Diese Theorie stützt sich nur auf die freudigen Ansichten, die Freud selbst viel stärker einengte und abänderte als seine Schüler. Besonders verdient der Hinweis des Vortragenden auf die Vorbeugung der Verbrechen durch die Psychoanalyse, auf den Arzt Carus und den Pastoraltheologen Alban Stolz, der in Freiburg lehrte.

Reil behauptet, die Kräfte, die sonst Verdrängtes offenbaren, zeigen sich beim Verbrecher als — Geständniszwang. Der größte Teil des Vortrags befaßte sich mit einer Widerlegung der Hypothesen Reils, die bei ihrer Anerkennung zur vollkommenen Auflösung des Begriffs der Willensfreiheit führen müßten.

Was Reil als Geständniszwang nennt, nennt der Vortragende (verpörrische) Einsicht in die Tat, nennt er die Stimme des Gewissens, den Satz bei jedem Menschen vorhandenen oder verbliebenen Sittlichkeitsgefühl. Die Willensfreiheitslehre behauptet, daß der Mensch frei ist, was sie die Unterdrückung, der Strafvollzug aufweist.

Aber die psychoanalytische Strafrechtstheorie ist nicht geeignet, diesen Mängeln abzuhelfen, wie es der psychoanalytischen Bewegung auch nicht gelang, die Zahl der Neurosen oder die Kriminalität zu vermindern.

Der Fall Angerstein beweist, wie weit die psychoanalytischen Lehren gespannt und überspannt werden können. Die psychiatrischen Sachverständigen haben das Rätsel Angerstein nicht gelöst; der Psycholog Herberg aber kam der Lösung nicht näher dadurch, daß er den bisher unbekannt Namen „Impulstoll“ erfand und behauptete, Angerstein habe „bewußt“ seine Frau geliebt, „unbewußt“ sie gehaßt.

Wir Psychologen müssen aber zu einer schärferen Begriffsbestimmung zu gelangen versuchen. Wir müssen verhindern, Verwirrung statt Klärung herbei- und als großen Unbekannten die Spaltung der Tatsachen in das Strafrecht einzuführen.

Wir verdanken der Psychoanalyse Bereicherung unseres Wissens; viele Anregungen, die vielleicht mehr enthalten, als heute allgemein ist. Aber wir verdanken der Psychoanalyse auch eine Ueberhöhung des Individualismus und des Trieblebens. Und der Glaube an eine Vorherbestimmung alles weltlichen Geschehens führt zur Verneinung der Vernunft und des Willens. Vergessen wir nicht, daß die ersten Erkenntnisse der Psychoanalyse aus dem Reich des Krankhaften stammen.

Die Annahme eines Unterbewußten, Unbewußten und Vorbewußten neben dem Oberbewußten kann sich als theoretische „Arbeits- und Untersuchungs-Hypothese“ brauchbar erweisen. In forensischer Beziehung muß an Zurechnungs- und an Unzurechnungsfähigkeit, muß an der Willensfreiheit festgehalten werden. Die Grenzen unseres Wissens werden immer wieder dazu führen, daß wir nicht wissen, was in der Seele eines Verbrechers vor sich ging. Besser ist es, dieses Nichtwissen einzugehen, als mit Begriffen zu arbeiten, die noch ungeklärt sind, vielleicht immer ungeklärt bleiben werden.

Gewisse Lehren der Psychoanalytiker enthalten, ihnen unbewußt, als letzten Schluß: die vollkommene Bedeutungslosigkeit der Erziehung. Denn wenn alles psychische Geschehen vorherbestimmt wäre, könnte menschliches Streben und Arbeiten an dem schicksals- und zwangsmäßigen Ablauf unseres Lebens nichts ändern.

hat, deren unversehrte Toten draußen, aber auch für die, die ganz selbstlos ihr Teil zur Grabpflege der unbekannt in Sammelgräbern schlummernden deutschen Kämpfer beitragen wollen, geht daraus hervor, daß auf Grund der Bekanntmachung im Oktoberheft der „Kriegsgräberfürsorge“ dem Volksbund von allen Seiten namhafte Mittel zur Verfügung gestellt werden, die restlos zur Schmückung der Einzel- und Sammelgräber an den beiden Totengedenktagen verwendet werden.

34 Jahre „Sicher wie Gold“. Am Donnerstag feierte die hiesige Sektion des Internationalen Arbeiterverbandes „Sicher wie Gold“ in einer im „Prinz Karl“ abgehaltenen Sitzung das 34-jährige Bestehen des Verbandes. Es hatten sich zahlreiche Mitglieder sowie hier tätige Kritiker und Freunde eingefunden. Präsident Hemberger gedachte in einer Ansprache des 34-jährigen Wirkens des Verbandes. Er konnte feststellen, daß er in dieser Zeit stets sich selbst treu geblieben ist.

Brandstiftung: In einem Hause in der Mülhstraße im Stadtteil Mühlburg gerieten Kleiderbüchse, die auf einem Stuhl vor dem Ofen standen, durch herausfallende Funken in Brand. Das Feuer konnte von der Hausbewohnerin gelöscht werden.

Unfall: Eine Weinbrenner- und Körnerstraße wurde gestern nachmittags ein lebiger Fuhrmann von einem Pferdeabwurf überfahren und schwer verletzt. Vermutlich wollte der Ueberfahrene die Pferde anhalten und ist hierbei zu Fall gekommen.

Festgenommen wurden: Ein Tagelöhner vom Creleich und seine Ehefrau, die von der Staatsanwaltschaft Badshut wegen Diebstahls und Betrugs gesucht wurden, ein Konditor von Kopenhagen wegen Bruchs der Ausweisung, 4 Personen wegen Verlesungen gegen die Volksbestimmungen, ferner 8 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Zum Haftbefehl gegen Karl Hau

Karl Hau stellt sich nicht.

Wie die „B. Z. am Mittag“ erzählt, hat Karl Hau erst heute vormittag den gegen ihn erlassenen Haftbefehl erhalten. Er hat seiner Empörung über den seiner Ansicht nach gänzlich ungerechtfertigten Haftbefehl Ausdruck gegeben und steht auf dem Standpunkt, daß er in keiner Weise die Bedingungen seiner Entlassung verletzt hat.

Wie die „B. Z.“ weiter meldet, hat Rechtsanwalt Alsborg, der als Vertreter Karl Hau sich mit der Angelegenheit der Wiederaufnahme des Verfahrens im Prozesse Hau beschäftigt, gegen die Maßnahmen der badischen Justizverwaltung Protest erhoben. Rechtsanwalt Dr. Alsborg steht auf dem Standpunkt, daß die Veröffentlichungen Haus über seine Zustands- ergebnisse und seinen Prozeß in keiner Weise den ihm bei der Entlassung auferlegten Bedingungen widersprechen.

Tätigkeit der Handelskammern bei der Eintragung von Firmen ins Handelsregister.

Das Gesetz über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit enthält für die Handelskammern die Verpflichtung, die Registergerichte bei der Führung der Handelsregister zu unterstützen. In Erfüllung dieser Aufgabe haben die Handelskammern auch auf Erträgen der Amtsgerichte gutachtlich Stellung zu Firmenbezeichnungen zu nehmen, ob diese zulässig sind. In Frage kommen dabei beispielsweise Bezeichnungen wie „Haus“, „Hof“, „Gabel“, „Wirt“, „Industrie“, „Süddeutsche“, „Badische“ usw. Wie uns die Handelskammer Karlsruhe mitteilt, hat sie bei dieser Tätigkeit des öfteren die Beobachtung gemacht, daß Firmen schon vor der Eintragung ins Handelsregister und damit auch bevor sie die Genehmigung zur Führung einer Firma hatten, Geschäfte unter dieser freien, Trugsachen und Firmenbilder herstellen ließen usw. In einer Reihe derartiger Fälle konnte die Firma unter der Wahlten Bezeichnung ins Handelsregister aber nicht eingetragen werden was für die davon betroffenen Firmen Nachteile im Gefolge hatte, wobei nur darauf hingewiesen sei, daß A. B. die Briefbogen, Druckbogen usw. nicht verändert werden konnten und einen Neubruck notwendig machten. Es dürfte deshalb empfehlenswert sein, daß sich die Firmen vor Anmeldung der Eintragung ins Handelsregister an das zuständige Amtsgericht — Handelsregisterabteilung — oder an die Han-

delstammer wenden und sich darüber vergewissern, ob der Firmenbezeichnung auch keine Bedenken entgegenstehen. Dadurch werden oft nicht unerhebliche Kosten vermieden.

Boranzzeigen der Veranfaller.

Das Gesandtschafts-„Rheingold“ feiert morgen, Sonntag, abends 9 1/2 Uhr, im kleinen Saal der Festhalle sein 20. Stiftungsfest mit Ball.

Der Turnverein 1862, e. V., Karlsruhe-Grünwinkel, veranstaltet am Sonntag, den 15. November 1925, im großen Saal des „Kahlen Kraut“ sein 68. Stiftungsfest mit Ball. (Siehe Anzeige).

Im Weltkino läuft bis einschließlich Montag der große Tom Mix-Film „Unter den Wolken“ von „Macka“. Die Wahl des Mannes für die den Film nachher glücklich. Sie ermbalicht es, Charaktere, Sitten und Tugenden zu bringen, die man bisher im Film zu sehen nicht gewohnt war.

Turnen + Spiel + Sport.

Im F.S. Gagnan empfängt F.C. Vaden kommenden Sonntag, 2 1/2 Uhr, auf eigenem Platz (Wildpark) den letzten Gegner der Verbandsvorstände. Badens schlechter Tabellenstand nötigt ihn sich vor weiteren Niederlagen zu schützen, er tritt daher in neuer Mannschaffsaufstellung gegen die favorisierte Elf des Gagnan auf. Das Treffen darf daher erhöhtes Interesse beanspruchen; vorher 3. Mannschaff.

Der deutsche Rugbymeister in Oxford. Im Erwerb der des Bundes der Oxford Rugby Club fährt der Frankfurter Sportklub S.C. 1880 am 18. November nach England. Auf der Einfahrt ist ihm am Samstag Gelegenheit gegeben, in Richmond ein klassisches Spiel zu sehen. Da in England der Samstag freier ist, findet die Begegnung erst am Montag statt. Oxford hat größere Vorbereitungen getroffen. Abends wird ein offizielles Bankett abgehalten. Auf der Rückreise findet in London ein weiteres Wettpiel statt. Der deutsche Mannschaff, mit deren Sieg nicht zu rechnen ist, möge dennoch ein günstiges Abkommen befehlen sein.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterstelle Karlsruhe.

Table with 6 columns: Stationen, Luftdruck in Meeress-Niveau, Temperatur in Grad C, Geblirge in Grad C, Niederschlag in mm, Wetter. Rows include Wertheim, Königstuhl, Karlsruhe, Baden-Baden, Badenweiler, Müllingen, 41 Wälden, Höhenwand, Heidelberg.

Allgemeine Witterungsübersicht. Baden hatte gestern meist bewölkttes trockenes Wetter mit Temperaturen, die etwa 5 Grad unter den normalen lagen. Die Wetterlage beginnt allmählich zu werden.

Wetterausblick für Sonntag, den 15. November 1925: Mild, bedeckt, noch meist trocken, Gebirge teilweise wolkenfrei; schwache, veränderliche Winde.

Montag, den 16. November: Weitere Temperaturzunahme, zeitweise Regen, Südwestwind.

Wasserstand des Rheins: Schusterinsel, 14. Nov., morgens 6 Uhr: 114 (gef. 6) Zim. Rehl, 14. Nov., morgens 6 Uhr: 221 (gef. 11) Zim. Wagnau, 14. Nov., morgens 6 Uhr: 409 (gef. 12) Zim. Mannheim, 14. Nov., morgens 6 Uhr: 307 (gef. 17) Zim.

Geistliche Mitteilungen. Am 4. Dezember wird bestimmt die Geldlotterie zu Gunsten des Baden-Badener Hilfsvereins gezogen. Die Lotterie dient zur Einrichtung eines Säulings- und Mütterheimes. Lose à 1 RM. sind nur noch in geringer Anzahl bei F. Schürmer und allen Losverkaufsstellen zu haben.

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 22 Seiten.

Paradiesvogel

Ein Hochflieger-Roman von Marianne Westerlind

Violet kann noch... aber wissen Sie nichts von meinem... Sie sind ein einzigartiges... Sie sind ein einzigartiges...

Rein... Seylon... Spitzbergen! Ach was, ihr Spähenhirnchen... Am Tage ihrer Abreise fuhr Violet in vornehmerem Mietauto...

Sie mir einen Begleiter mit, dann wird die Sache jänell erledigt... Der Herr Abteilungschef verkehrte, er würde sich glücklich...

KARL DÜRR Holz- und Kohlenhandlung, Degenfeldstr. 13, Telephon Nr. 499

Statt besonderer Anzeige. Unsere liebe, gute Mutter u. Schwester Frau Mathilde Kuhn Witwe geb. v. Berg...

Nach mehrjähriger Tätigkeit im In- und Auslande habe ich mich hier Klauprechtstrasse Nr. 30, II als Zahnarzt niedergelassen. Dr. G. Hertenstein.

Vaillants Gas-Badeöfen. Zu beziehen A702 durch alle Installationsgeschäfte. Illustr. Katalog-Ausgabe c 17 kostenlos. Joh. Vaillant :: Remscheid.

Danksagung. Für die letzten Ehrungen, die unserem teuren Entschlafenen, Herrn Heinrich Hensel in so reichem Maße gewidmet wurden...

Hohenzollern Oefen. Nur echt mit diesem Firmenzeichen. für Werkstätten, Säle, Lokomotivschuppen usw. Unerreicht beste Bauart.

Heimarbeit für Weibhände. 700 Liter neuer Amerikanerwein. Franz. Englisch. Verloren.

Kaufen Sie nicht beim Hausierer, wenn er überfordert. Kaufen Sie nur wertvoll und gut im Spezialgeschäft. Nachstehende Korsett-Leibbinde.

Verheiratung in die besten Kreise. Wer heiratet will... Heirat! Heirat! Heirat!

Eine Sprachlektion vollständig kostenlos! Unsere weltberühmte Sprachlehre-Methode Toussaint-Langenscheidt...

Wöner Kleinert & Co. Karlsruhe Waldstr. 49. Sehr viele verschiedene...

Dieb'nes Stüchleinbrot Konditorei Otto Gerber. Bodensee-Tafel-Obst.

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung. Prof. G. Langenscheidt Berlin-Schöneberg.

Neben dem dichtverschlossenen Tor fiel ein Seitenfenster, ein großer Pförtnerkopf wurde sichtbar, eine dünne Altmännerstimme fragte nach dem Namen der Antommenden.

„Ich bin es — Lady Morton“, rief Violet ein wenig ungeduldig. Sofort sprang das Tor auf, wie geöffnet von Geisterhänden. Die Antommenden standen in einer vornehm ausgestatteten Vorhalle. In fliegender Hast tauschte Violet einige Worte mit dem Diener, drückte ihm, zur Eile drängend, eine Banknote in die Hand...

„Jetzt riß Violet alle ihre Hochstaplerfreude zusammen. „Herr Direktor“, rief sie lebhaft, in einem Ton schmerzhaften Ueberdrümmes, „sehen Sie hier meinen Gatten! Er leidet an einer fogen Idee! Er bildet sich ein, er sei der Chef eines großen Londoner Modehauses und ist doch der Lord Morton! Erbarmen Sie sich! Ketten Sie ihn!“

Mister Vid, der Abteilungsleiter, stand zunächst wie vom Donner gerührt. Dann stieß er einen Schrei aus. „Wo bin ich...“ Entschuldig begann zu dämmern in seinem Hirn... „Da, wo du hingehörst!“ rief Violet.

Der Professor wollte seine Hand ergreifen mit jenem begütigenden und mitleidigen Lächeln, das ihm zweite Gewohnheit war. Doch der Kaufmann ließ ihn zurück. „Lassen Sie mich los, Herr! Ich bin der Abteilungsleiter des...“

„Gewiß sind Sie das, mein Herr! Wir wissen schon...“ Wieder dieses fatale, sanfte Lächeln.

„Ich möchte eine List gebrauchen“, rief Violet dazwischen, „ihm im Auto nach hier zu entführen. Bitte behalten Sie ihn vorläufig in Ihrer Obhut!“

„Niemand rührt mich an! Inzamer Abenteuerer! Diese Dame hier gehört ins Irrenhaus — nein, ins Zuchthaus!“ Jörnens ohren schwallen auf des Herrn des Ueberdrümmes, sich hinter Korbfesseln verdingend, rief er in der Erregung eine riesige Palmwaise um, die Hirrend zerfesselte.

Eine Klingel schellte. Vier junge Männer, uniformiert, erschienen, befehlsgewärtig...

Ein unbeschreiblicher Tumult folgte, doch nur für Augenblicke, dann befand sich der Mister Vid in sicherem Gewahrsam.

Violet reichte die feindehandschuhte Rechte dem Direktor. „Verzeihen Sie diesen Spektakel hier“, sagte sie sanft, „aber ich wußte daß er Ihnen Widerstand entgegengehen würde.“

„Wir sind an solche Anstalten gewöhnt, My Lady.“ „Ich habe noch etwas im Wagen zu erledigen und kehre sofort zu Ihnen zurück, um alle Einzelheiten in der seelischen Erkrankung meines Mannes mit Ihnen zu besprechen.“

„Ich reise zu Ihrer Verfügung.“ „Haben Sie die Güte, sich inwischen nach meinem Gatten umzusehen... Der Vermisste... ich bange mich um ihn...“ Ein leichter Händedruck, ein Kopfnicken. Violet war verschwunden und — in rasender Fahrt näherte sich der Wagen wiederum der Stadt.

An einer Brücke ließ Violet halten, verabschiedete den Chauffeur, verschwand, die Kleider- und Kespakete im Arm, winkte einem zweiten Auto, fuhr ins Hotel zurück, wo sie ihre letzten Angelegenheiten ordnete. Dann ging es nach den Docks hinaus.

Es war inzwischen elf Uhr geworden.

Dien, auf Deck, neben der Schiffstreppe, stand Fräulein Luise Grismacher, eifrig und ängstlich Umschau haltend. Als sie Violet gewahrte, leuchteten ihre Augen auf. „Ich dachte schon, Frau Lohmann würden gar nicht mehr kommen“, sagte sie mit befreitem Seufzer.

„Sicher doch, liebes Kind, aber ich hatte noch allerhand Geschäftliches zu erledigen.“

Dreißig Minuten später schon steuerte der „Armandale Castle“ durch die Kanalwasser, dem Djean entgegen.

Um sieben Uhr morgens brachte eine freundliche Stewardess Tee und Biskuit an Violets Bett. Ein anfängliches Trinkgeld verriet ihr bald allerhand Wissenswertes. Es waren fast alles Engländer an Bord, abgesehen von einigen Oesterreichern und Finnländern, auch zwei deutsche Damen weilten auf dem Schiff, sie fuhrten mit nach Durban, mit ihnen mußte man noch Möglichkeit Begünstigungen vermeiden.

Violet bestellte ein warmes Bad. Es war ihr nebst den Zigarren besten Lebenselixier, vermittelte fruchtbare Ideen und Pläne. Und als sie sich im heißen Seewasser dehnte — es nahm keine Seite an und schmeckte salzig — arbeitete ihr Hirn angestrengt. Sicher waren reiche Vergnügungsreisen an Bord. Die Langeweile auf See war der beste Nährboden für einen Plan, nun hieß es planmäßig vorgehen, langsam, fischerisch, wie eine Spinne, die ihre Schlingfäden zieht.

An der Mittagstafel hielt Violet schweigend und unauffällig Umschau. In der Tat, es waren weit mehr männliche als weibliche Fahrgäste vorhanden, und einige dieser Herren, sie stellte dies mit seinem Spürsinn fest, waren reich, vornehm, unbewußt. Da war ein dicker Fünziger, der von den Stewards „Your Lordship“ angezogen wurde, und einen Bauch wie einen Schmeintier besaß, waren Jünglinge, schlank, feudal, geschmückt, nach der Mode von morgen geteilt, ferner hohe, britische Kolonialbeamte, an der Seite des Kapitäns ein Herr von außerordentlich vornehmem Aussehen — wer unter ihnen würde das Opfer sein? —

(Fortsetzung folgt.)

Waldburgfluid seit Jahrhunderten berühmtes Heilmittel gegen Gicht, Rheuma und Gliederweh. Hervorragend bewährt bei Zerrungen, Verstauchungen und Brüchen. Flasche 2.00 und 4.00 Mk. In Karlsruhe: Internat. Apotheke, Stadtapotheke und Kronenapotheke.

Piano modern, kroussaltig, fast neu, sehr preiswert. Zahlungsvereinfachung. Kaiserstrasse 167, Salamander-Schuhhaus.

Gazzer Tagamufflosou Drona. Aus dem besten guten Geizweine. Dronan, W. A. G. Joblar.

Offene Stellen. Kellner-Abbringer gesucht.

Männlich. Kellner-Abbringer gesucht. Zur Anbringung von Bekanntheit in Kolonialwarenhandlungen wird ein gewandter, jung, Mann gesucht.

Intell. jung. Leute. 30-40 Proz. Profil. Kurze Anzeigen mit Referenzen und Photographie.

Arbeitsfreund. Bezirksvertreter bezw. Stadt- und Landvereine für einige Kontingente, feste, leistungsfähige, zuverlässige, die ich sehr bald verkaufen will.

Elektromonteur. In Badrathen nachweisbar erprobter. gesucht. 21562, Kallertstr. 14c.

Züchtiger Kaufmann. mit eigenem, anerkanntem Geschäftsbetrieb, sucht zur Ausbesserung der Laden-Räumlichkeiten zwecks Uebernahme eines Kommissionslagers in Herren- und Damen-Kleiderstoffe, Baumwollwaren u., mit leistungsfähiger Firma, in Verbindung zu treten. Gut. Uebernahme einer Prellale. Angebote unter Nr. 211292 an die Badische Presse erbeten.

25-30000 Goldmark. bei guter Veranlassung gesucht. Kurzerwerb kommt nicht in Frage. Verkauf nicht ausgetrieben. Angebote unter Nr. 21448 an die Badische Presse.

5-10000 Mk. nicht aufzunehmendes, großes Geschäft, weil die Kundenhand in langsam einziehen, mit guter Verbindung auf kurze oder längere Zeit zurückzuführen. Bitte Sicherheit vorhanden. Angebote unter Nr. 21532 an die Bad. Presse.

Badische Girozentrale, Zweiganstalt Karlsruhe. Offentl. Bankanstalt. Karlsruherstr. 1. Telefon Nr. 3503-3507. Girokonto Reichsbank u. sämtl. kommunalen Bankanstalten | Ueberweisungsgeschäfte | Depositionskonten | Kostenloser Ueberweisungsverkehr 16870

LUMINIUM Kochtöpfe etc. hervorragende Qualität. billigste Tagespreise. Erstes Aluminium-Spezialgeschäft. Gustav Nürnbergger. Karlsruhe I. B. Erbprinzenstr. 28 am Ludwigspl.

Vertreter (innen). durch den Verkauf von Kalksulfid-Produkten bei ausserordentlichem Verdienst gesucht. Gut. Angebote erbeten unter Nr. 211345 an die Badische Presse.

Buchhalter. gesucht per 1. Januar 1926. Angebote unter 51216 an die „Badische Presse“ erbeten.

Lebenserfizienz. durch Uebernahme einer eländeren General-Verwaltung i. d. ganze Welt. Zur Uebernahme wird ein Kapital von 3-4000 Mk. benötigt, wozu Sicherheit vorhanden ist. Ehrenn unter Nr. 21527 an die Bad. Presse.

Glücke od. bej. Alleinmädchen. in Küche und Haushalt gut bewandert. zu kleiner Familie für 1. oder 15. Dezember gesucht. Bewerberinnen mit nur guten Empfehlungen, wollen sich vorstellen am Stadtgarten 3, II. Erbeten.

Ein durchaus tüchtiges Zimmermädchen für Villenabhalt gesucht. Nur bekempfbare Bewerberinnen wollen sich melden unter Nr. 211359 an die Badische Presse.

Gute Existenz. Adern sich Arbeitstoffe, sowie Gasfächer durch Verkauf eines neuen Schlagers. Gut. Angebot unter Nr. 211372 an die Badische Presse.

Wand-dekorateur. gesucht. Offerten unter Nr. 2154 an die Badische Presse. 1000 Mark Gehalt pr. Monat erd. tüchtiger Agent. Offert. unter Nr. 211322 an die Badische Presse.

Weiblich. Jüng. Kontoristin in stenographische u. Buchführungsbereich. per 1. Dezember. Gehalt 1200 Mk. monatlich. Gut. Angebot unter Nr. 211377 an die Badische Presse.

Servierfräulein für feines Wein-Restaurant. Rade Karlsruhe. per 1. Dez. gesucht. Familienanstellung. Angebote unter Nr. 21516 an die Badische Presse.

Restaurations-Küchenmädchen. 10-12 Jahre alt. Servierfräulein. sofort gesucht. „Eintracht“ Karlsruherstr. 28. Tüchtiges, zuverlässiges Zimmermädchen welches in Kleinhäusern und Familien bewandert ist, ebenfalls tüchtig u. fertiger kann, wird auf 3 erwachsenen Personen nach Vorheim gesucht. Gut. Angebote erbeten unter Nr. 211345 an die Badische Presse.

Schneiderin. 21 Jahre, sucht Beschäftigung in Kleidergeschäft oder in Bekleidungsbranche. Gut. Angebote unter Nr. 211274 an die Badische Presse erbeten.

Wirkungskreis. auch bei abnehmender Dame, sucht passenden. Gut. Angebote unter Nr. 211278 an die Badische Presse erbeten.

Jung. Mädchen aus besserer Familie, sucht Stelle in gutem Hause zu 1 oder 2 Personen, auf 1. Dezember. Gut. Angebot unter Nr. 211392 an die Badische Presse.

Ein durchaus tüchtiges Zimmermädchen für Villenabhalt gesucht. Nur bekempfbare Bewerberinnen wollen sich melden unter Nr. 211359 an die Badische Presse.

Schaller's Tee in Qualität auf der Höhe. Carl Schaller, Tee-Import, Karlsruhe i. B.

Sol. Mädchen für feinen guten Haushalt auf 1. Dezember oder früher gesucht. Gut. Angebot unter Nr. 211372 an die Badische Presse.

Pufffrau. aus der Gegend von Karlsruhe. 3 mal wöchentlich 3 Stunden. Gut. Angebot unter Nr. 211316 an die Bad. Pr.

Stellengebote. Männlich. Architekt. sucht Stellung auf 1. Dezember oder später. Gut. Angebot unter Nr. 211325 an die Badische Presse.

Junger Mann. der 25 Jahre das Bau-ingenieurwesen erlernt hat, sowie 4 Jahre auf Ausgängen u. Motorenbau tätig war, u. ebenfalls 3-jährige Bau-ingenieur-Praxis hinter sich hat, sucht Stellung, gleich welcher Art. Gut. Angebot unter Nr. 211340 an die Badische Presse.

Chauffeur. 21 Jahre, sucht Stelle als Fahrer oder Lieferwagen. Gut. Angebot unter Nr. 211335 an die Badische Presse.

Fräulein mit dem 1. Bandarbeit. Gut. Angebot unter Nr. 211372 an die Badische Presse erbeten.

Schneiderin. 21 Jahre, sucht Beschäftigung in Kleidergeschäft oder in Bekleidungsbranche. Gut. Angebote unter Nr. 211274 an die Badische Presse erbeten.

Wirkungskreis. auch bei abnehmender Dame, sucht passenden. Gut. Angebote unter Nr. 211278 an die Badische Presse erbeten.

Jung. Mädchen aus besserer Familie, sucht Stelle in gutem Hause zu 1 oder 2 Personen, auf 1. Dezember. Gut. Angebot unter Nr. 211392 an die Badische Presse.

Ein durchaus tüchtiges Zimmermädchen für Villenabhalt gesucht. Nur bekempfbare Bewerberinnen wollen sich melden unter Nr. 211359 an die Badische Presse.

Suche für meine Tochter, 25 J., aus gut. Familie, vom Lande. Zielung in gutem Hause, auch nach auswärtig. Würde auch im Gefolge mitnehmen. Gut. Angebot unter Nr. 211310 an die Badische Presse.

Suche für meine Tochter, 25 J., aus gut. Familie, vom Lande. Zielung in gutem Hause, auch nach auswärtig. Würde auch im Gefolge mitnehmen. Gut. Angebot unter Nr. 211310 an die Badische Presse.

Kaufmann. 27 Jahre alt, sucht per sofort oder 1. Jan. 1926 passenden Wirkungskreis in gutem Hause, oder Uebernahme der Vertretung einer ersten Firma. Gut. Angebot unter Nr. 211348 an die „Badische Presse“ erbeten.

Tüchtiger, intelligenter Kaufmann, in allen Sparten an dem Büro durchaus vertraut, wünscht als Reisender. Gut. Angebot unter Nr. 211192 an die „Badische Presse“ erbeten.

Konstrukteur. Gut. Angebot unter Nr. 21540 an die „Badische Presse“ erbeten.

Zu vermieten. Eine Autogarage für 1-2 Wagen am Rhein. Gut. Angebot unter Nr. 21530 an die Badische Presse.

Raum. 25-30 qm groß, geeignet für Werkstätte, Lager-raum, evtl. 1 Zimmer mit Nebenbenutzung in ruhiger Gegend. Gut. Angebot unter Nr. 210964 an die Bad. Pr.

Zimmer. Gut möbl., groß, beizb. mit anschließender Hof-terasse an alleinstehendes Fräulein oder Frau zu vermieten. Gut. Angebot unter Nr. 210987 an die Bad. Pr.

Zimmer. Gut möbl., groß, beizb. mit anschließender Hof-terasse an alleinstehendes Fräulein oder Frau zu vermieten. Gut. Angebot unter Nr. 210987 an die Bad. Pr.

Zimmer. Gut möbl., groß, beizb. mit anschließender Hof-terasse an alleinstehendes Fräulein oder Frau zu vermieten. Gut. Angebot unter Nr. 210987 an die Bad. Pr.

Zimmer. Gut möbl., groß, beizb. mit anschließender Hof-terasse an alleinstehendes Fräulein oder Frau zu vermieten. Gut. Angebot unter Nr. 210987 an die Bad. Pr.

Zimmer. Gut möbl., groß, beizb. mit anschließender Hof-terasse an alleinstehendes Fräulein oder Frau zu vermieten. Gut. Angebot unter Nr. 210987 an die Bad. Pr.

Zimmer. Gut möbl., groß, beizb. mit anschließender Hof-terasse an alleinstehendes Fräulein oder Frau zu vermieten. Gut. Angebot unter Nr. 210987 an die Bad. Pr.

Zimmer. Gut möbl., groß, beizb. mit anschließender Hof-terasse an alleinstehendes Fräulein oder Frau zu vermieten. Gut. Angebot unter Nr. 210987 an die Bad. Pr.

Zimmer. Gut möbl., groß, beizb. mit anschließender Hof-terasse an alleinstehendes Fräulein oder Frau zu vermieten. Gut. Angebot unter Nr. 210987 an die Bad. Pr.

Zimmer. Gut möbl., groß, beizb. mit anschließender Hof-terasse an alleinstehendes Fräulein oder Frau zu vermieten. Gut. Angebot unter Nr. 210987 an die Bad. Pr.

Zimmer. Gut möbl., groß, beizb. mit anschließender Hof-terasse an alleinstehendes Fräulein oder Frau zu vermieten. Gut. Angebot unter Nr. 210987 an die Bad. Pr.

Zimmer. Gut möbl., groß, beizb. mit anschließender Hof-terasse an alleinstehendes Fräulein oder Frau zu vermieten. Gut. Angebot unter Nr. 210987 an die Bad. Pr.

Zimmer. Gut möbl., groß, beizb. mit anschließender Hof-terasse an alleinstehendes Fräulein oder Frau zu vermieten. Gut. Angebot unter Nr. 210987 an die Bad. Pr.

Zimmer. Gut möbl., groß, beizb. mit anschließender Hof-terasse an alleinstehendes Fräulein oder Frau zu vermieten. Gut. Angebot unter Nr. 210987 an die Bad. Pr.

Zimmer. Gut möbl., groß, beizb. mit anschließender Hof-terasse an alleinstehendes Fräulein oder Frau zu vermieten. Gut. Angebot unter Nr. 210987 an die Bad. Pr.

Zimmer. Gut möbl., groß, beizb. mit anschließender Hof-terasse an alleinstehendes Fräulein oder Frau zu vermieten. Gut. Angebot unter Nr. 210987 an die Bad. Pr.

Zimmer. Gut möbl., groß, beizb. mit anschließender Hof-terasse an alleinstehendes Fräulein oder Frau zu vermieten. Gut. Angebot unter Nr. 210987 an die Bad. Pr.

Zimmer. Gut möbl., groß, beizb. mit anschließender Hof-terasse an alleinstehendes Fräulein oder Frau zu vermieten. Gut. Angebot unter Nr. 210987 an die Bad. Pr.

Zimmer. Gut möbl., groß, beizb. mit anschließender Hof-terasse an alleinstehendes Fräulein oder Frau zu vermieten. Gut. Angebot unter Nr. 210987 an die Bad. Pr.

Zimmer. Gut möbl., groß, beizb. mit anschließender Hof-terasse an alleinstehendes Fräulein oder Frau zu vermieten. Gut. Angebot unter Nr. 210987 an die Bad. Pr.

Zimmer. Gut möbl., groß, beizb. mit anschließender Hof-terasse an alleinstehendes Fräulein oder Frau zu vermieten. Gut. Angebot unter Nr. 210987 an die Bad. Pr.

Zimmer. Gut möbl., groß, beizb. mit anschließender Hof-terasse an alleinstehendes Fräulein oder Frau zu vermieten. Gut. Angebot unter Nr. 210987 an die Bad. Pr.

Zimmer. Gut möbl., groß, beizb. mit anschließender Hof-terasse an alleinstehendes Fräulein oder Frau zu vermieten. Gut. Angebot unter Nr. 210987 an die Bad. Pr.

Zimmer. Gut möbl., groß, beizb. mit anschließender Hof-terasse an alleinstehendes Fräulein oder Frau zu vermieten. Gut. Angebot unter Nr. 210987 an die Bad. Pr.

Zimmer. Gut möbl., groß, beizb. mit anschließender Hof-terasse an alleinstehendes Fräulein oder Frau zu vermieten. Gut. Angebot unter Nr. 210987 an die Bad. Pr.

Zimmer. Gut möbl., groß, beizb. mit anschließender Hof-terasse an alleinstehendes Fräulein oder Frau zu vermieten. Gut. Angebot unter Nr. 210987 an die Bad. Pr.

... mit Angeboten überhäuft. An die Badische Presse, Karlsruhe. Ferner teile ich Ihnen mit, daß ich mit dem Erfolg meiner Anzeige in Ihrer Zeitung sehr zufrieden war, da ich mit Angeboten überhäuft wurde. F. A., Rheinfelden. Diese und ähnliche, fast täglich eingehende freiwillige Anerkennungs-schreiben zeigen am eindrucksvollsten, wie überaus erfolgreich die Badische Presse allen Anzeigen bietet.

Die Badische Presse erscheint in einer Auflage von über 45000 Exemp'aren für jede Ausgabe; sie hat nicht nur die weitaus höchste Leserzahl in Karlsruhe, sondern auch die größte Verbreitung über das ganze Land.

Srevors Millionen.

Roman von Edgar Wallace.

Einzig autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von S. C. Bergog.
Copyright by Uebersetzungs-Anstalt G. m. H. Berlin.

1. Fortsetzung.

Es hat darauf der Richter getan? fragte Sogner gespannt.

„Er ergriff einen Eimer mit Wasser, der am Wandschloß hing, und warf ihn dem Kerl ins Gesicht. Dieser fiel hinunter, kam jedoch sofort wieder auf die Beine wie eine Kage. Als er unten stand, schüttelte er keine gekochten Krümel zum Fenster hinaus.“

„Sagte er etwas?“ fragte Selby hochinteressiert.

„Das Gewöhnliche, nämlich, daß der Richter ein Verdrüßter am Pöngsbad sei. Er war bereits halbwegs über den Kanal, bevor dieser sein Gewehr hervorholte.“

„Richter Warren... wo wohnt er?“ fragte er.

„Traddington Close, bei Wingham“, antwortete Timms.

„Und die gewöhnlichen Wagenpuren?“ fragte Selby.

„Dank Mr. Timms, Sie haben doch Leute hinausgeschickt, um den Richter zu beschauen.“

„Drei“, sagte Timms, „obgleich ich nicht annehme, daß der Richter wiederholt werden wird.“

„Ganz meine Ansicht“, sagte Selby.

„Aber die Sache ist kompliziert, mein lieber, alter Timms, und mein schwaches Gehirn zingt hoffnungslos mit einem Problem, das für Sie wahrheitsgemäß höchst einfach ist.“

„Das möchte ich nicht sagen“, bemerkte Timms selbstgefällig. „Nur die Richter sind nicht so leicht zu täuschen.“

„Gut“, sagte Selby, „obgleich ich nicht annehme, daß der Richter wiederholt werden wird.“

„Ganz meine Ansicht“, sagte Selby.

„Aber die Sache ist kompliziert, mein lieber, alter Timms, und mein schwaches Gehirn zingt hoffnungslos mit einem Problem, das für Sie wahrheitsgemäß höchst einfach ist.“

„Das möchte ich nicht sagen“, bemerkte Timms selbstgefällig. „Nur die Richter sind nicht so leicht zu täuschen.“

„Gut“, sagte Selby, „obgleich ich nicht annehme, daß der Richter wiederholt werden wird.“

„Ganz meine Ansicht“, sagte Selby.

„Aber die Sache ist kompliziert, mein lieber, alter Timms, und mein schwaches Gehirn zingt hoffnungslos mit einem Problem, das für Sie wahrheitsgemäß höchst einfach ist.“

„Das möchte ich nicht sagen“, bemerkte Timms selbstgefällig. „Nur die Richter sind nicht so leicht zu täuschen.“

„Gut“, sagte Selby, „obgleich ich nicht annehme, daß der Richter wiederholt werden wird.“

„Ganz meine Ansicht“, sagte Selby.

„Aber die Sache ist kompliziert, mein lieber, alter Timms, und mein schwaches Gehirn zingt hoffnungslos mit einem Problem, das für Sie wahrheitsgemäß höchst einfach ist.“

„Sinnlos!“ heulte der andere mit vor Wut erschlafftem Gesicht.

„Sinnlos!“ heulte der andere mit vor Wut erschlafftem Gesicht.

„Sinnlos!“ heulte der andere mit vor Wut erschlafftem Gesicht.

„Sinnlos!“ heulte der andere mit vor Wut erschlafftem Gesicht.

„Sinnlos!“ heulte der andere mit vor Wut erschlafftem Gesicht.

„Sinnlos!“ heulte der andere mit vor Wut erschlafftem Gesicht.

„Sinnlos!“ heulte der andere mit vor Wut erschlafftem Gesicht.

„Sinnlos!“ heulte der andere mit vor Wut erschlafftem Gesicht.

„Sinnlos!“ heulte der andere mit vor Wut erschlafftem Gesicht.

„Sinnlos!“ heulte der andere mit vor Wut erschlafftem Gesicht.

„Sinnlos!“ heulte der andere mit vor Wut erschlafftem Gesicht.

„Sinnlos!“ heulte der andere mit vor Wut erschlafftem Gesicht.

„Sinnlos!“ heulte der andere mit vor Wut erschlafftem Gesicht.

„Sinnlos!“ heulte der andere mit vor Wut erschlafftem Gesicht.

„Sinnlos!“ heulte der andere mit vor Wut erschlafftem Gesicht.

„Sinnlos!“ heulte der andere mit vor Wut erschlafftem Gesicht.

„Sinnlos!“ heulte der andere mit vor Wut erschlafftem Gesicht.

„Sinnlos!“ heulte der andere mit vor Wut erschlafftem Gesicht.

„Sinnlos!“ heulte der andere mit vor Wut erschlafftem Gesicht.

„Sinnlos!“ heulte der andere mit vor Wut erschlafftem Gesicht.

„Sinnlos!“ heulte der andere mit vor Wut erschlafftem Gesicht.

„Sinnlos!“ heulte der andere mit vor Wut erschlafftem Gesicht.

„Sinnlos!“ heulte der andere mit vor Wut erschlafftem Gesicht.

„Sinnlos!“ heulte der andere mit vor Wut erschlafftem Gesicht.

„Sinnlos!“ heulte der andere mit vor Wut erschlafftem Gesicht.

„Sinnlos!“ heulte der andere mit vor Wut erschlafftem Gesicht.

„Sinnlos!“ heulte der andere mit vor Wut erschlafftem Gesicht.

„Sinnlos!“ heulte der andere mit vor Wut erschlafftem Gesicht.

„Sinnlos!“ heulte der andere mit vor Wut erschlafftem Gesicht.

„Sinnlos!“ heulte der andere mit vor Wut erschlafftem Gesicht.

„Sinnlos!“ heulte der andere mit vor Wut erschlafftem Gesicht.

„Sinnlos!“ heulte der andere mit vor Wut erschlafftem Gesicht.

auf die oberen Stufen der berühmten Leiter gelangt. „Wir haben Sie den ganzen Nachmittag beobachtet. Sie waren gestern Nacht außer Haus und gestern Nacht war es, als der Herzogin von Desport Sie weilen im Alter von zwölftausend Pfund geschlagen wurden. Wir haben Ihre Absonderung durchgesehen und ich bin sicher, daß Sie in der letzten Zeit die Stühle nicht verschmähen konnten.“

„Zu vergleichen habe ich weder Gelegenheit noch Neigung“, sagte Sogner vorwurfsvoll. „Sie sehen mich in Erfahrung, Inspektor. Ich bin ein geistiger Mensch, nicht ein Mann, der sich mit den Dingen des Tages beschäftigt.“

„Sie können sich nicht vorstellen, was Sie für einen Mann sind“, sagte Timms. „Sie sind ein Mann, der sich mit den Dingen des Tages beschäftigt.“

„Sie können sich nicht vorstellen, was Sie für einen Mann sind“, sagte Timms. „Sie sind ein Mann, der sich mit den Dingen des Tages beschäftigt.“

„Sie können sich nicht vorstellen, was Sie für einen Mann sind“, sagte Timms. „Sie sind ein Mann, der sich mit den Dingen des Tages beschäftigt.“

„Sie können sich nicht vorstellen, was Sie für einen Mann sind“, sagte Timms. „Sie sind ein Mann, der sich mit den Dingen des Tages beschäftigt.“

„Sie können sich nicht vorstellen, was Sie für einen Mann sind“, sagte Timms. „Sie sind ein Mann, der sich mit den Dingen des Tages beschäftigt.“

„Sie können sich nicht vorstellen, was Sie für einen Mann sind“, sagte Timms. „Sie sind ein Mann, der sich mit den Dingen des Tages beschäftigt.“

„Sie können sich nicht vorstellen, was Sie für einen Mann sind“, sagte Timms. „Sie sind ein Mann, der sich mit den Dingen des Tages beschäftigt.“

„Sie können sich nicht vorstellen, was Sie für einen Mann sind“, sagte Timms. „Sie sind ein Mann, der sich mit den Dingen des Tages beschäftigt.“

„Sie können sich nicht vorstellen, was Sie für einen Mann sind“, sagte Timms. „Sie sind ein Mann, der sich mit den Dingen des Tages beschäftigt.“

„Sie können sich nicht vorstellen, was Sie für einen Mann sind“, sagte Timms. „Sie sind ein Mann, der sich mit den Dingen des Tages beschäftigt.“

„Sie können sich nicht vorstellen, was Sie für einen Mann sind“, sagte Timms. „Sie sind ein Mann, der sich mit den Dingen des Tages beschäftigt.“

„Sie können sich nicht vorstellen, was Sie für einen Mann sind“, sagte Timms. „Sie sind ein Mann, der sich mit den Dingen des Tages beschäftigt.“

„Sie können sich nicht vorstellen, was Sie für einen Mann sind“, sagte Timms. „Sie sind ein Mann, der sich mit den Dingen des Tages beschäftigt.“

„Sie können sich nicht vorstellen, was Sie für einen Mann sind“, sagte Timms. „Sie sind ein Mann, der sich mit den Dingen des Tages beschäftigt.“

„Sie können sich nicht vorstellen, was Sie für einen Mann sind“, sagte Timms. „Sie sind ein Mann, der sich mit den Dingen des Tages beschäftigt.“

„Sie können sich nicht vorstellen, was Sie für einen Mann sind“, sagte Timms. „Sie sind ein Mann, der sich mit den Dingen des Tages beschäftigt.“

„Sie können sich nicht vorstellen, was Sie für einen Mann sind“, sagte Timms. „Sie sind ein Mann, der sich mit den Dingen des Tages beschäftigt.“

„Sie können sich nicht vorstellen, was Sie für einen Mann sind“, sagte Timms. „Sie sind ein Mann, der sich mit den Dingen des Tages beschäftigt.“

„Sie können sich nicht vorstellen, was Sie für einen Mann sind“, sagte Timms. „Sie sind ein Mann, der sich mit den Dingen des Tages beschäftigt.“

„Sie können sich nicht vorstellen, was Sie für einen Mann sind“, sagte Timms. „Sie sind ein Mann, der sich mit den Dingen des Tages beschäftigt.“

„Sie können sich nicht vorstellen, was Sie für einen Mann sind“, sagte Timms. „Sie sind ein Mann, der sich mit den Dingen des Tages beschäftigt.“

„Sie können sich nicht vorstellen, was Sie für einen Mann sind“, sagte Timms. „Sie sind ein Mann, der sich mit den Dingen des Tages beschäftigt.“

„Sie können sich nicht vorstellen, was Sie für einen Mann sind“, sagte Timms. „Sie sind ein Mann, der sich mit den Dingen des Tages beschäftigt.“

„Sie können sich nicht vorstellen, was Sie für einen Mann sind“, sagte Timms. „Sie sind ein Mann, der sich mit den Dingen des Tages beschäftigt.“

„Sie können sich nicht vorstellen, was Sie für einen Mann sind“, sagte Timms. „Sie sind ein Mann, der sich mit den Dingen des Tages beschäftigt.“

„Sie können sich nicht vorstellen, was Sie für einen Mann sind“, sagte Timms. „Sie sind ein Mann, der sich mit den Dingen des Tages beschäftigt.“

„Sie können sich nicht vorstellen, was Sie für einen Mann sind“, sagte Timms. „Sie sind ein Mann, der sich mit den Dingen des Tages beschäftigt.“

„Sie können sich nicht vorstellen, was Sie für einen Mann sind“, sagte Timms. „Sie sind ein Mann, der sich mit den Dingen des Tages beschäftigt.“

„Sie können sich nicht vorstellen, was Sie für einen Mann sind“, sagte Timms. „Sie sind ein Mann, der sich mit den Dingen des Tages beschäftigt.“

„Sie können sich nicht vorstellen, was Sie für einen Mann sind“, sagte Timms. „Sie sind ein Mann, der sich mit den Dingen des Tages beschäftigt.“

